

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 61

Celje, Sonntag, den 30. Juli 1933

58. Jahrgang

Tageschau

Aus Kroatien und der Vita kommend traf S. M. der König am Donnerstag nachmittag in Ljubljana ein und fuhr mit seiner Begleitung nach Bled weiter, wo der Herrscher längere Zeit zur Erholung weilen wird.

Die römischen Verhandlungen zwischen Mussolini und Gömbös sollen nach italienischen Meldungen eine Vertiefung des italienisch-ungarischen Freundschaftsverhältnisses bewirkt haben. Die beiden Länder, zwischen denen ein neues Übereinkommen geschlossen wird, werden einander nun auch in der aktiven Außenpolitik unterstützen. Italien soll in der Ostpolitik zusammen mit Ungarn vorgehen und dessen revisionistische Bestrebungen noch stärker unterstützen als bisher, während Ungarn sich verpflichtet, bei einer Neuregelung der mitteleuropäischen Probleme Hand in Hand mit Italien vorzugehen.

Die „Times“ melden zu den ungarischen Besuchen in Rom, daß man eine wirtschaftliche Verbindung zwischen Oesterreich und Ungarn für möglich halte. Diese Annäherung würde keine politische Bindung voraussetzen und soll ohne die Wiedereinsetzung der Habsburger durchgeführt werden. — Nach einer Budapest Meldung ist für die nächsten Tage eine Erklärung der österreichischen Regierung in Angelegenheit der Beziehungen zu Ungarn zu erwarten. Der bevorstehende Besuch des rumänischen Außenministers Titulescu in Rom wird mit diesen Fragen in Zusammenhang gebracht.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš betonte in einer Erklärung die Wichtigkeit des neuen Blockes der Kleinen Entente, der mit der Zeit einen einheitlichen politischen Block von 40 Millionen Menschen darstellen wird und als maßgebender Faktor in der zwischenstaatlichen Politik gewertet werden müsse. Eine politische Annäherung zwischen Oesterreich und Ungarn lehnt er ebenso ab wie den Anschluß Oesterreichs an Deutschland und meint, daß es weder im Interesse Oesterreichs noch Ungarns gelegen sei, sich zur Waffe Italiens oder einer anderen Großmacht herzugeben.

Die Weltwirtschaftskonferenz wurde am Donnerstag unter dem Voritze Mac Donalds geschlossen. Sie soll zwar zu einem späteren Zeitpunkt, der noch nicht feststeht, fortgesetzt werden, doch ist man sich darüber klar, daß diese größte Wirtschaftskonferenz aller Zeiten versagt und der Welt nicht die erhoffte Erleichterung gebracht hat, die man von ihr erwartet hatte.

Die nationalsozialistische Revolution, erklärte kürzlich Reichsminister Göbbels in einer Ansprache, wird nicht nur auf das Reich beschränkt bleiben, sondern in fünfzig Jahren ganz Europa ergriffen haben und so wie die Französische Revolution von 1789 Voretappe einer europäischen Umwälzung sein.

Die Reichsregierung verabschiedete kürzlich ein Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Damit hat Deutschland nicht nur einer dringenden Forderung des nationalsozialistischen Programms Genüge getan, sondern als erstes Land der Erde praktisch auf gesetzlichem Wege die Säuberung seines Volksbestandes von erbkranken Elementen eingeleitet. Erbkrante Personen können in Zukunft sterilisiert werden, das heißt, es kann ihnen ohne irgendwelche Schädigung des Organismus die Möglichkeit der Zeugung von Nachkommen genommen werden. Das Gesetz sieht scharfe Kontrollen zur Verhütung von Mißbräuchen vor. Hand in Hand damit gehen Maßnahmen zur Förderung des Familienlebens und zahlreichen gesunden Nachwuchses.

Ein Schritt weiter in der Minderheitenfrage

Neben dem Viermächtepakt ist das Reichskonkordat, das kürzlich zwischen dem Heiligen Stuhl und Deutschland abgeschlossen wurde, eines der historischen Dokumente von überragender geschichtlicher Bedeutung, die das neue Deutschland mit anderen Mächten verbindet und verpflichtet. Während aber der Viermächtepakt rein politisch zu werten ist, befaßt sich das Reichskonkordat mit Kräften der Seele, mit der Religion. Und doch spielt auch dieses in einigen Teilen seines Wortlauts auf politisches Gebiet hinüber. Es beschäftigt sich z. B. in einem zwar kleinen, aber für uns sehr interessanten und bedeutsamen Absatz mit der Minderheitenfrage, und zwar in einer Weise, die in dieser Formulierung ohne Zweifel neu ist und einen Schritt weiter auf dem Gebiete des Minderheitenrechts bedeutet.

Der betreffende Artikel, es ist der 29. im Konkordat, lautet wörtlich: „Die innerhalb des Deutschen Reiches wohnhaften katholischen Angehörigen einer nichtdeutschen völkischen Minderheit werden bezüglich der Berücksichtigung ihrer Muttersprache in Gottesdienst, Religionsunterricht und kirchlichem Vereinswesen nicht weniger günstig gestellt werden, als der rechtlichen und tatsächlichen Lage der Angehörigen deutscher Abstammung und Sprache innerhalb des Gebietes des entsprechenden fremden Staates entspricht.“

Deutschland verpflichtet sich also damit, zur Tat zu schreiten und seinen Minderheiten nationalen Gottesdienst, Religionsunterricht und ein nationales

kirchliches Vereinswesen zu geben, bzw. es verbrieft bereits bestehende Einrichtungen. Das ist ein Schritt weiter. Den ersten tat Jugoslawien mit dem Protestantengesetz vom Jahre 1929. Er bestand darin, daß die kirchlichen Rechte der nationalen Minderheiten auf jugoslawischem Staatsboden gegeneinander abgegrenzt wurden. Das Reichskonkordat bedeutet nun auf dem Gebiete des nationalen kirchlichen Minderheitenrechts überhaupt insofern eine Neuerung, als diese Abgrenzung nach bestimmten natürlichen Gesichtspunkten geschieht, d. h. es wird als Maßstab für die Behandlung der Minderheiten des Reiches die tatsächliche und rechtliche Lage der deutschen Minderheiten in jenen Ländern genommen, deren nationale Minderheiten in Deutschland sich auf den Artikel 29 des Reichskonkordats berufen. Es wird also unterschieden zwischen der rechtlichen und tatsächlichen Lage, wie sie ja in der Minderheitenfrage praktisch nicht identisch ist. Deutschland wird so seinen nationalen Minderheiten auf kirchlichem Gebiet das geben, was seinem eigenen Auslandsvolkstum in den verschiedenen Staaten auf dem gleichen Gebiete rechtlich zugestanden und tatsächlich gegeben wird. Der neue Gedanke, den Deutschland damit in das Minderheitenrecht einführt, ist also der der Reziprozität. Wir begrüßen diese erstmalige scharfe Unterscheidung zwischen der tatsächlichen und der rechtlichen Lage der Minderheitengruppen und wünschen, daß dieses deutsche Vorbild eine neue Entwicklung anbahnt.

In London hat die Regierung Vollfuß zu verstehen gegeben, daß die Lage in Oesterreich jetzt „normal“ sei. Die Regierung fühle sich stark genug, sie zu beherrschen. Der Nationalsozialismus sei als politische Größe nahezu verschwunden und brauche von nun ab nur noch als kriminelle Größe gewertet zu werden.

Die tschechoslowakische Regierung hat eine verschärfte Presseverordnung erlassen, wonach Tageszeitungen nach Tatbeständen des Gesetzes zum Schutze der Republik auf drei Monate, andere Zeitschriften auf sechs Monate eingestellt werden können.

Präsident Roosevelt will, wie verlautet, im Rahmen seines wirtschaftlichen Wiederaufbauprogramms neue Schutzzölle einführen. Für eine Reihe von Waren soll sogar ein vollkommenes Einfuhrverbot erlassen werden.

Der Führer der italienischen Nation, Benito Mussolini, feiert am 29. Juni seinen 50. Geburtstag. Er hat sich jegliche Ehrung an diesem Tage verboten.

Henry Ford, der amerikanische Industriemagnat und Multimillionär feiert dieser Tage seinen 70. Geburtstag in voller Frische und Leistungsfähigkeit.

General Balbo trat gestern mit seinem Geschwader den Rückflug von Amerika nach Europa an.

An der indisch-afghanischen Grenze ist eine gegen englandfreundliche und gegen die afghanische Regierung gerichtete Aufstandsbewegung ausgebrochen, die von einem geheimnisvollen Rebellen, genannt „der verrückte Fakir“, geführt wird. Englische Truppen sind an die Grenze abgegangen. Auf den Kopf des Rebellen wurde ein hoher Preis ausgesetzt.

Jugoslawiens Wirtschaftsbeziehungen mit Frankreich

Im Abgeordnetenhaus sprach Abg. Milutin Stojadinović über das Präferenzabkommen mit Frankreich und führte aus, daß das Abkommen, das seit 1931 besteht, bisher keinerlei Nutzen gebracht habe, weil die darin festgelegten Mengen nicht hätten ausgenützt werden können. Dem andern Vertragsteil aber hätte das Abkommen Nutzen gebracht, weil die Konzessionen, die Jugoslawien Frankreich gab, auch den anderen Staaten, die die Meistbegünstigung genießen, zugute kam. Redner drückte den Wunsch aus, daß die Wirtschaftsbeziehungen mit Frankreich reger werden, da diese im Vergleich zu den politischen Beziehungen sozusagen unbedeutend seien. Die jugoslawische Ausfuhr nach Frankreich betrage kaum 80 Mill. Dinar, während Frankreichs Einfuhr etwas größer sei. Jugoslawien habe in den letzten sieben Jahren von Frankreich um etwa 500 Mill. Dinar mehr Ware bezogen, als dorthin ausgeführt wurde.

Frankreich sollte Jugoslawien gerade unter den heutigen schwierigen Verhältnissen entgegenkommen und ermöglichen, daß Jugoslawien die im Abkommen vorgesehenen Getreidemengen ausführe. Besonders in diesem Jahre sei die jugoslawische Weizenernte von einer Qualität, wie diese auf der ganzen Welt einzig dastehende. Es wäre daher von großem Schaden, wenn dieser erstklassige Weizen nicht ausgeführt werden könnte. Die Freunde Jugoslawiens müßten alles daran setzen, damit wenigstens 5.000 bis 10.000 Waggons nach Frankreich ausgeführt werden können. Redner trat dafür ein, den Ausfuhrhandel völlig freizugeben.

Notfonds für öffentliche Arbeiten

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in der Draubanschaft — Neue Abgaben

Wie wir bereits kurz berichteten, hat der Ministerrat den Beschluß des Bauschaftsrates der Draubanschaft, in den Banalvoranschlag 1933/34 für die Zeit vom 1. Juli 1933 bis 31. März 1934 den Betrag von 11.250.000 Dinar für die Durchführung dringender öffentlicher Arbeiten in jenen Teilen der Draubanschaft, in welchen die Arbeitslosigkeit am größten ist, aufzunehmen genehmigt.

Ursprünglich war ein Notfonds von 20 Millionen Dinar vorgesehen, doch konnte Finanzminister Dr. Djordjević einige zur Schaffung dieses Fonds in Aussicht genommene Abgaben nicht billigen, weshalb der Notfonds auf den eingangs erwähnten Betrag verkürzt werden mußte.

Die Mittel für den Notfonds werden aus Abgaben bestritten, und zwar sind folgende Eingänge vorgesehen: 1.) Industrie- und Gewerbetreibende entrichten von ihren Löhnen 1/2 Prozent, die Arbeitgeber von den Lohnauszahlungen 1 Prozent (Einnahmenvoranschlag 6,5 Millionen Dinar); 2.) Besteuerung des Reingewinnes von Aktiengesellschaften, Handels- und Gewerbeunternehmungen (Einnahmenvoranschlag 2,5 Millionen Dinar); 3.) die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen entrichten von Lantimen, Tagelohnern und ähnlichen Entlohnungen 10 v. H. (Einnahmenvoranschlag 200 Tausend Dinar); 4.) fremde Staatsbürger haben von ihren Bezügen und Pensionen, wenn diese mindestens 2.500—3.500 Dinar betragen, 1 v. H., für jedes weitere Tausend aber noch ein halbes Prozent abzugeben (Einnahmenvoranschlag 2 Millionen Dinar); 5.) für die Ausnützung von Wasserkraften sind jährlich 40 Dinar je Pferdekraft, bzw. bei Elektrizitätsunternehmungen 2 Para je erzeugte Kilowattstunde zu entrichten (Einnahmenvoranschlag 800 Tausend Dinar).

Ueber diesen Notfonds wird unter Aufsicht ein Sonderausschuß auf Grund einer Durchführungsverordnung, die noch nicht veröffentlicht ist, verfügen.

Rumänische Stimme für Deutschland

Der Gründer des rumänisch-deutschen Kulturinstituts in Kronstadt, Oberst Tatarescu, betonte in einem Vortrag über die deutsch-rumänischen Beziehungen, daß gerade die gegenwärtigen Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien den ernstesten Willen Deutschlands zur Verständigung beweisen. Der Nationalsozialismus habe welterobernde Kraft, der sich auch Rumänien öffnen werde. Die ganze Welt sei eigentlich Deutschland zu Dank verpflichtet für die Rettung vor der kommunistischen Weltgefahr.

Die Zerstörung von Speyer

Ein Abschnitt aus dem Ponten-Roman „Rhein und Wolga“

Die Sonne war untergegangen, aber auch der Himmel hatte sich schwarz bedeckt, eine flache Glocke von Rauch hing hoch oben in der Luft, es begann daraus feine Asche zu regnen. Die Flammen knatterten und brausten, es klang bisweilen seltsam fern.

Die Flüchtlinge saßen vor der Stadt auf dem Hügel, der den Weidenberg fortsetzt, stumm und dumpf ihr Unglück und den Untergang ihrer Stadt betrachtend. Sieh, Weibel, die Stachflamme aus deinem Hause! Hastest du Del statt Wein in deinen Fässern? Manchmal sank das Feuer, wie ein Wassersprudel in seine finstere Röhre zurückfällt, in sich zusammen und es war für einen Augenblick ganz still — da hörte man Stimmen, furchtbar brüllende Stimmen von Einsamen, die verbrannten. Die Menschen hielten sich die Ohren zu und mochten nicht darüber nachdenken, wer etwa trotz der Vorsorge, auch die Leute ohne Familie fortzuführen, von Alten und Kranken in der Stadt könnte vergessen worden sein. Und herrenloses eingeschlossenes vergessenes Vieh brüllte. Aber die Flamme schlug erneut auf und ging geschlossen, in Wellen und Reihen, wie ein Herr über die Stadt. Da donnerten Kanonen! Kanonen donnerten, und die Offiziere, die auf einem anderen Hügel des Weidenberges

Allgemeiner deutscher Katholikentag in Wien

Wir berichteten schon öfter über den Allgemeinen deutschen Katholikentag, der im Rahmen eines umfangreichen Programmes und großer Feierlichkeiten vom 7. bis 12. September 1933 in Wien stattfinden wird.

Gleichzeitig werden auch Feierlichkeiten stattfinden zur Erinnerung an die vor 250 Jahren erfolgte Befreiung Wiens von den Türken. Außerdem sind es 500 Jahre, daß der wunderbare Stephansdom, dieses ragende Symbol deutscher katholischer Kulturkraft Wahrzeichen und Hüter der Stadt Wien ist.

Zur Zeit der Abhaltung des Allgemeinen deutschen Katholikentages wird die Stadt Wien auch der Schauplatz großer katholischer Feierlichkeiten sein. Bei diesen Feierlichkeiten darf der katholische Teil des Auslanddeutschtums nicht fehlen. Wie in allen auslanddeutschen Gebieten, hat sich auch unter den Deutschen des Königreiches Jugoslawien ein Ausschuß gebildet, um die Teilnahme möglichst vieler deutscher Volksgenossen aus Jugoslawien am Allgemeinen deutschen Katholikentag in Wien zu ermöglichen. Dieser Ausschuß besteht aus folgenden Herren:

Kaplan Berenz Adam, Krnjaja
Konsistorialrat Hegentötter, Beograd, Miloša
Belitog 50.
Pfarrer Mathias Leh, Gajdobra
Prälater Lafiner, Kuma,
Pfarrer Georg Bož, Buzin
„ Reile Karl, Kula

Dollfuß am Ende?

Der Wiener Korrespondent der „Daily-Express“ schildert in einem Leitartikel den Kampf um Oesterreich. Es sei nicht ein Kampf zwischen Deutschland und Oesterreich, sondern zwischen Nationalsozialismus und den Feinden Hitlers, den Marxisten, Monarchisten, Demokraten und Zentrumsleuten. Der Engländer vergleicht den Kampf mit dem zwischen David und Goliath. David ist dabei natürlich Dollfuß. Davids Lage sei wenig beneidenswert. Er habe seine Steine gegen Hitler-Goliath bereits wirkungslos verschleudert.

Ein Verbot der Einfuhr österreichischer Waren nach Deutschland könnte Dollfuß binnen einem Vierteljahr auf die Knie zwingen. Hotels, Cafés und Touristenunternehmungen schließen bereits ihre Pforten. Das Volk mache Dollfuß und nicht Hitler dafür verantwortlich. Es sei für das Ausland wie für Oesterreich selbst ein teures Experiment, Oesterreich „selbständig“ zu halten.

Nur die Friedensverträge, nicht das deutsche und österreichische Volk hätten eine Vereinigung von Deutschland und Oesterreich verhindert. Wenn Hitler Deutschland zum Wohlstande und zur Arbeit zurückführe, sei der Kampf zwischen Goliath und David entschieden. Dann könnten es selbst die Bajonette Frankreichs nicht verhindern, daß Oesterreich zum Hitler-Deutschland kommt.

dem Brande zuschauen und von Zeit zu Zeit eine fast wesenlose Aschenflocke von ihren schönen Uniformen wegschnippten, sahen einander erschrocken an: Waren etwa doch die Deutschen gekommen? Ach was, der Kaiser lag vor Belgrad, die Kurfürsten stritten sich in Sachsen und Franken um den Oberbefehl und die Kanonenschläge kamen aus der Stadt. Aus der Stadt? Sie konnten sich's nicht erklären. Aber unter den Speyerern flüsterte der Altbürgermeister Heinsberg, grimmig lächelnd: er hatte das städtische Geschütz nicht ausgeliefert, wie befohlen worden war, er hatte es in einem heimlichen Gewölbe versteckt, er hatte die Kanonen laden lassen — nun entluden die glühend gewordenen Rohre sich von selbst.

Noch hat der Dom am Stadtrande unverseht gestanden — da! da! eine kleine Flamme spielt an der Spitze des Turmes neben dem Chor! Eine Flamme, einem Nichte gleich! Unter dem Knopfe des Turmes! Und Flämmchen in den Fugen zwischen den Bleiplatten! Und feine, dem First des Banghauses entlang laufende Flämmchen!... Es ist nur Elmsfeuer... Nein, wirkliches Feuer, Flammen! Flammen! Der Dom brennt! Der Dom brennt! Der Dom brennt! Der Dom von Speyer brennt!

Der Dom lag am Rande der Stadt auf der Flußterasse und in der Freiheit, außerhalb der Stadt, und gehörte, er, der katholische Dom, nicht zur pro-

Pfarrer Simsil Johann, Natovo
„ Schweninger Jakob, Sv. Hubert
„ Steigerwald Adam, Heufeld,
„ Weber Mathias, Ban. Karlovac
„ Wier Johann, Ribjica
„ Würz Paul, Odžaci
Giljum Matz, Novijad, Cara Lazara ul. 7/L
Senator Dr. Grafl Georg, Beograd, Miloša
Belitog 34
Kets Johann, Novijad, Obmann des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes, Cara Lazara ulica 7/L
Kaufmann Stephan, Bel. Bečkeret, Nitola
Tesle ul. 7.
Dr. Pollich Adam, Bački Brestovac.

Dieser Vorbereitungsausschuß wird noch ergänzt und es werden die Namen weiterer Mitglieder nach Zusage der einzelnen Herren noch benanntgegeben werden.

Für die gemeinsame Fahrt nach Wien sind bedeutende Fahrpreisermäßigungen vorgesehen. Näheres hierüber, sowie über die Aufenthaltskosten in Wien, wird noch mitgeteilt. Den Reisepaß hat sich jeder Teilnehmer selbst zu besorgen.

Es ergeht an alle deutschen Volksgenossen Jugoslawiens die Einladung, sich zahlreich am Allgemeinen deutschen Katholikentag in Wien zu beteiligen. Die Teilnehmer mögen sich nach Mitteilung der demnächst bekanntzugebenden Bedingungen ehestens bei einem der oben genannten Herren des Vorbereitungsausschusses anmelden.

Im April 1932 habe Brüning die S. A. verboten und die N.S.D.A.P. unterdrückt, genau wie es Dollfuß jetzt mache. Wenige Monate später kam Hitler an die Regierung, jeden Widerstand brechend. Wird sich die Geschichte von David und Goliath oder die von Brüning und Hitler wiederholen?

Wilhelm Rodes

Abgabe an die Salzburger Festspiele

Der große deutsche Heldenbariton Wilhelm Rode sandte folgendes Schreiben an den Leiter der Salzburger Festspiele, Direktor Dr. Kerber:

Ammerland, 22. Juli 1933.

Sehr geehrter, lieber Herr Doktor!

Das jeden wahrhaftigen deutschen Menschen ins Gesicht schlagende Verhalten der Dollfuß Regierung in Oesterreich veranlaßt mich, meine mit Schreiben vom 23. Mai dieses Jahres noch so freudig gegebene Bereitwilligkeit, bei Ihren Salzburger Festspielen mitzuwirken, mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns zurückzunehmen.

Lieber Herr Doktor, es schmerzt mich, gerade Ihnen als einem Menschen und Theaterleiter, dem meine ganz besondere Wertschätzung und Verehrung gehört, diesen Brief schreiben zu müssen, aber ich

testantischen Stadt — trotzdem betrachteten die Bürger dieses Bauerwerk der Nation als das ihrige. Der Wind kam wie meist von Westen. Die Blaströhre der scharf und gerade von Westen nach Osten streichenden Breiten Straße führte trockene glühende Luft und Lohe genau auf das Gebäude, es trocknete rasch noch aus, was die Jahrhunderte nicht schon Knochen trocken zurückgelassen hatten. Zur Entzündung bedurfte es nur einiger Flugfunken. Der Prälat Freiherr von Rollingen hatte sich vom Rheine her mit Männern und Pumpen in die Stadt geschlichen. Die Spritzen warfen Wasserstrahlen wider das Monument. Aber war die Luft zu heiß oder brannte vielleicht gar schon das Bauerwerk innen — das Wasser zerging, verdampfte, bevor es den Bau erreichte. Der Prälat nahm im Kreuzzug eine Axt auf und schlug selbst eine verschlossen gewesene Tür ein — da brannten drinnen die Hausrathausen und -stapel. Als die Tür, die den von der Hitze bereits gesprungenen Fenstern gegenüber stand, nunmehr offen war, erhob sich im Lohhauch nach einwärts ein starker sturmwindartiger Zug. Nur wider ihn ankämpfend und gleichsam gegen ihn schwimmend erreichte Rollingen den Ausgang und rettete sein Leben. Das Heiligtum mußte er sich selbst überlassen. Dessen vordere Langhausgewölbe schieden sich eben an, unter der Last des auf sie niederbrechenden Dachstuhl einzustürzen.

Das Leben im Bild

Nr. 29

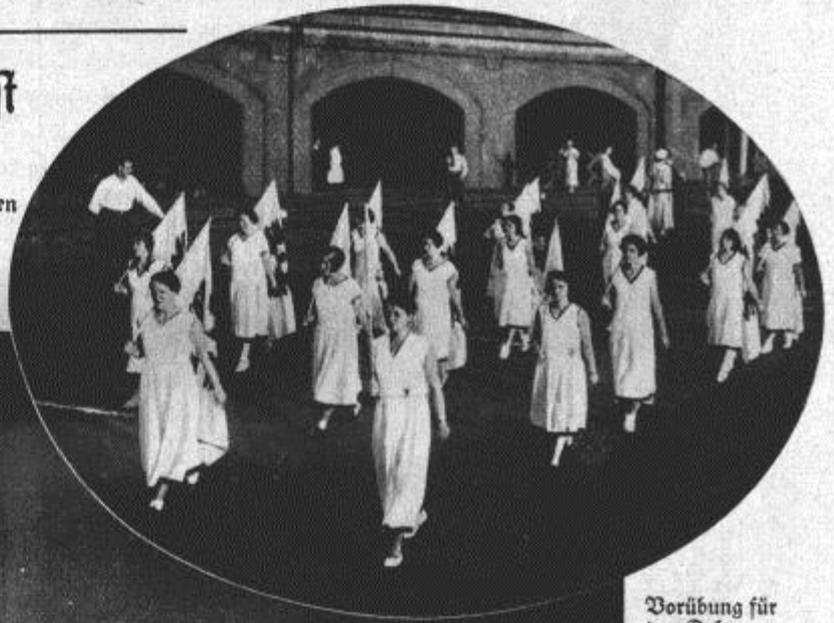
1933

Illustrierte Beilage der
Deutschen Zeitung
Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat

Zum 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart

dessen Veranstaltungen in der Adolf-Hitler-Kampfbahn stattfinden

Unten: Die alte Stuttgarter Stiftskirche mit dem
Schiller-Denkmal davor in festlicher Beleuchtung

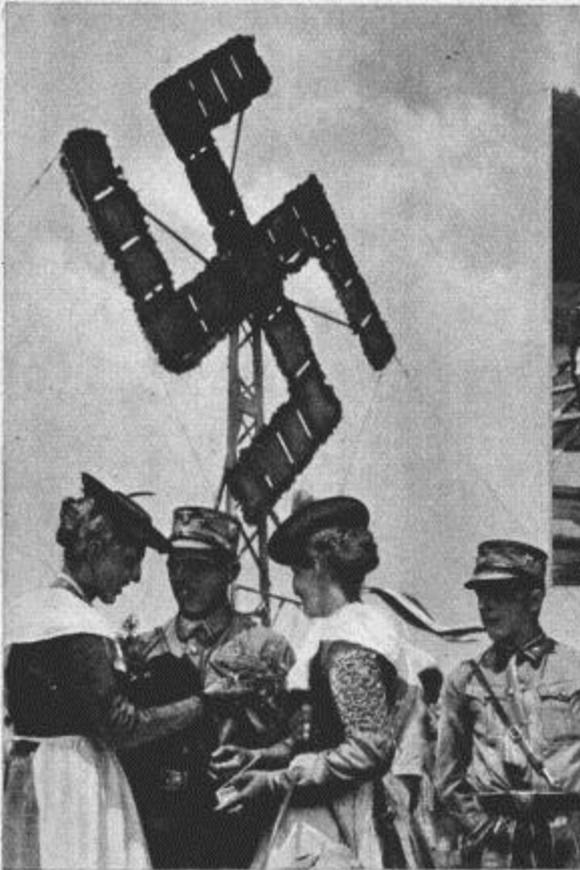


Vorübung für
den Fahnen-
einmarsch



Dem Führer zu Dank und Ehre

Hitler-
Feiern
in Süd,
West und
Ost



Ein vergnügter Tanz neben dem Gipfelkreuz beschließt die Weibefeier

Ein Berg bei Bad Tölz wird auf den Namen des Führers getauft

Auf seinem Gipfel wurde zuvor ein zwölf Meter hoher Ständer mit einem Hakenkreuz daran errichtet. Die Weibefeier des Kreuzes war gleichzeitig Tauffeier des Berges, zu der von evangelischer und katholischer Seite Gottesdienste abgehalten wurden. Gebirgsschützen und S.M. waren in großer Zahl erschienen



Links oben: Das Hakenkreuz auf dem Adolf-Hitler-Berg bei Bad Tölz

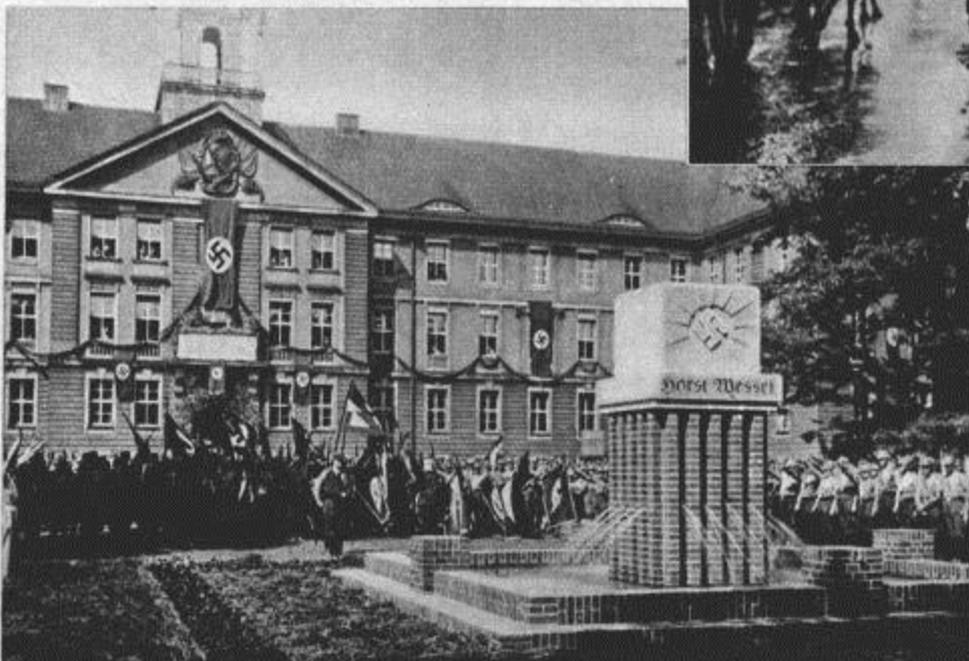
Rechts: Selbst die Alten waren zur Feier auf den Berg geflogen und grüßten die Heimat vom Gipfel aus, ein Tanz gleichzeitig an den Führer



Links: Großvater und Enkel marschieren in gleicher Front: stolz gibt der Hitlerjunge dem S.M.-Großvater, beides Gothaer, die Hand

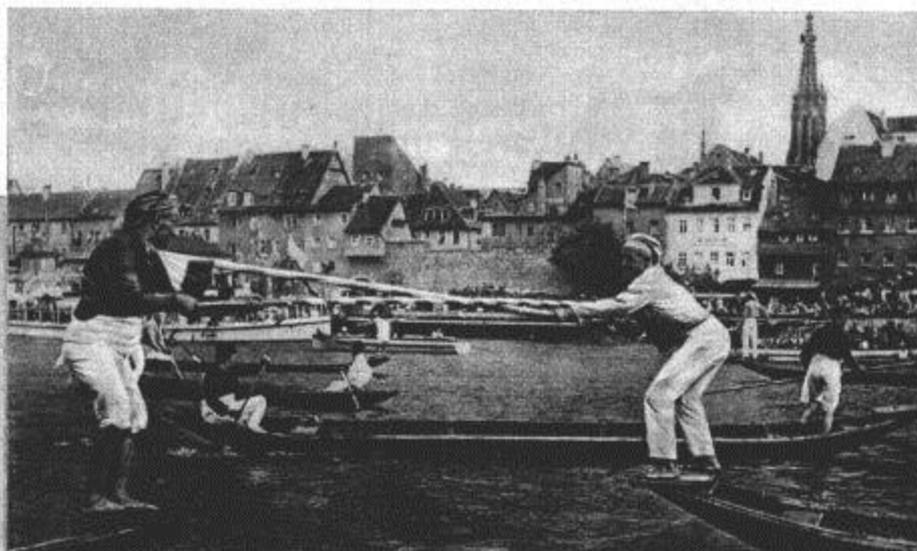


Zum Gantag der S.M. Westfalens waren etwa 70000 Mann in Dortmund errichteten. Auch Hitler war zur Begrüßung seiner Weitreuen nach Dortmund gefahren und nahm von einer Tribüne vor dem Rathaus aus den Vorbereitungen der 70000 entgegen



Links: Grenzlandkundgebung und S.M.-Treffen in Neuthen, Oberschlesien. Verbunden mit der Kundgebung war die Weihe eines Horst-Wessel-Gedenkbrunnens. — Der Augenblick der Enthüllung: Mit gefalteten Fahnen und dem Abhängen des Horst-Wessel-Liedes ehren sie den toten Kameraden

Zum Tage



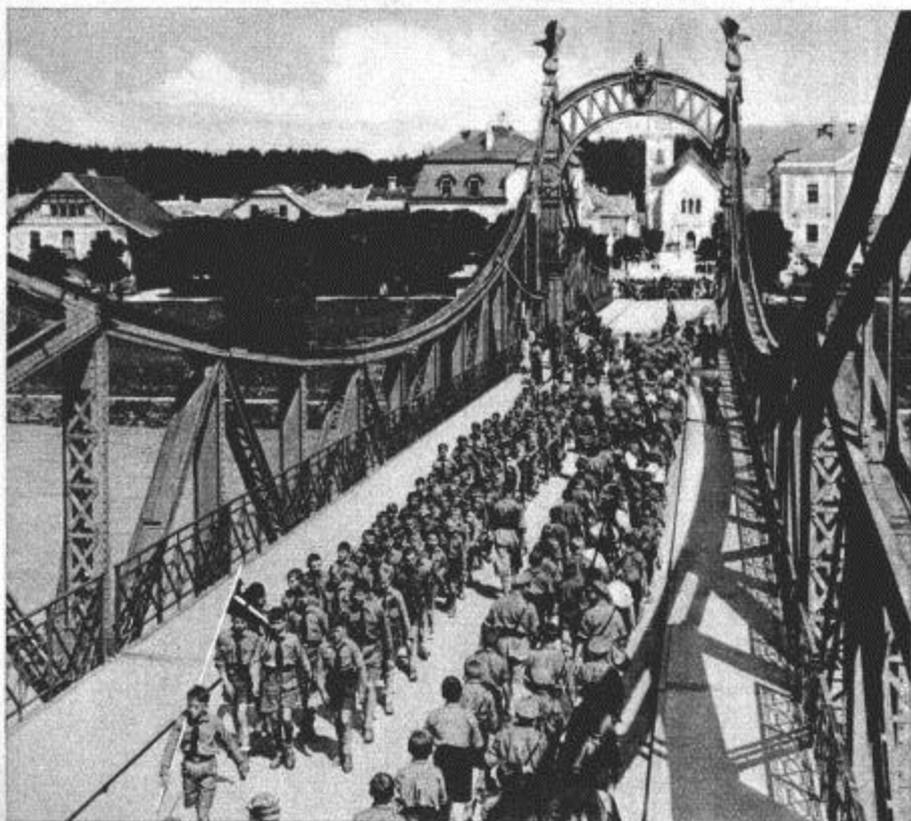
Fischerstechen auf dem Würzburger Kiliansfest, das dem Andenken des in Würzburg ermordeten Frankenapostels Kilian gewidmet ist und schon im 12. Jahrhundert gefeiert wurde. Die Festlichkeit dehnt sich über drei Sonntage aus; das Wichtigste bleibt aber nächst der Prozession immer wieder das Wasserturnier der Würzburger Fischer auf dem Main



Ein Kolonialdenkmal in Halle geweiht. Es ist der sündigen Erinnerung an unsere Kolonien gewidmet und wurde von Prof. Möbius geschaffen. Ehemalige Angehörige der Schutztruppe stellten die Ehrenwache

Das Bozener Laurin-Denkmal, das die Überwindung des Bergkönigs Laurin durch den sagenumwobenen Heiligenkönig Dietrich von Bern versinnbildlicht, wurde von unbekanntem Täter vom Sockel gestürzt — wieder ein Streich gegen das Südtiroler Deutschtum

Im Kreis: Das erste Gemeinschaftslager für Reservende eröffnet. Staatssekretär Dr. Freisler besucht das Lager in Nitzterbog; neben ihm der Lagerleiter Oberstaatsanwalt Spieler



Rechts: Hitlerjugend demonstriert gegen Zollfuss an der österreichischen Grenze. In Laufen an der Salzach führt eine Brücke über den Fluss, die zu zwei Dritteln zu Bayern und zu einem zu Österreich gehört. Dort in Laufen versammelten sich die Hitlerjungen des Gaues zu einer Grenzlandkundgebung, bei der sie auf der Brücke bis zur Grenze und zurück marschierten.

Großzügige Aktionen zum Wiederaufbau der ostpreussischen Wirtschaft

Denkt an Ostpreußen!

Die Reichsbahn schafft Arbeit — Ps. Frih Todt zum Erweiterte Maßnahmen zur Zeitverbilligung —

Große Aufträge aus dem Reich für die ostpreussische Wirtschaft

Durch das Versailles Diktat abgeschnürt vom Reich hat Ostpreußen wohl den schwersten Stand aller deutschen Länder. Zwar hat die Regierung gerade jetzt wieder neue Maßnahmen zur Stärkung der ostpreussischen Wirtschaft und zur Unterstützung des Existenzkampfes dieser deutschen Inselprovinz getroffen. Darüber hinaus muß aber jeder einzelne Deutsche an seinem Platze alles tun, um die enge Verbundenheit Ostpreußens mit dem übrigen Reich zu pflegen.



weißlich schimmernden Regen aufgetürmt. Kein Baum, kein Strauch hebt diese wüstenartige Landschaft, nur hin und wieder verraten Einschnitte zwischen diese Dünenkolossen mit bewaldeten Stellen um freundlich blickenden Fischerhäusern die Anwesenheit menschlicher Siedlungen. Weht man in einem der Fischerdörfer, etwa Pillkoppa, an Land, so bekommt man erst einen Begriff von der Grob- artigkeit der „Ostpreussischen Wüste“. Diese Wanderdünen, die zu den höchsten der Welt gehören, sind stellenweise bis 70 Meter hoch. Mit ihrem allmählichen Verschwinden im Haß geht eins der seltsamsten Naturgebilde dahin. Diese wandernden Sandmassen verschlangen einst blühende Dörfer und Siedlungen, von denen manche heute, nach jahrhundertelangem Sandgrab, wieder freigelegt wurden.

Die Bewohner der Nehrung nähren sich vorwiegend vom Fischen. Hart und gefähr- voll ist dieser Beruf, und doch möchte keiner von ihnen auf's Festland, um Arbeit anzu- nehmen. So eng sind diese Menschen mit ihrer Scholle verwachsen. Treu halten sie zur Heimat, obgleich durch den Vertrag von Versailles die nördliche Hälfte der

Bildbericht von Dr. Krause, Stalsgirren
Im Kreis: Schwer ist die Arbeit der Fischer
Unten:
Die höchste Wanderdüne Europas bei Nidden
auf der Nehrung



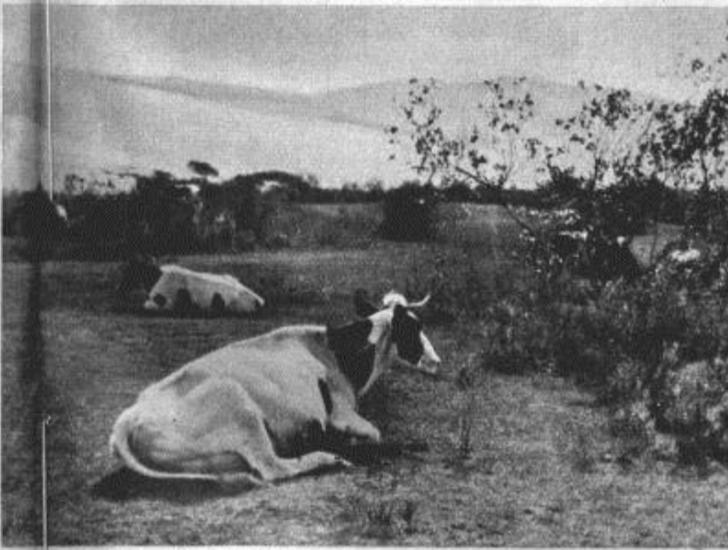
Links:
Am Haßstrand, wo die Kettel-
fahne liegen

Nehrung trotz des Einspruchs der Bevölkerung an Litauen fiel. Dieser prächtige ferndeutsche Menschenschlag dort oben an der äußersten Nordostgrenze Deutschlands ringt schwer um sein lüchliches Dasein. Der ständig wachsende Fremdenzufluss nach Ostpreußen, das neben den Nehrungen noch das feenreiche Masuren als Glanzpunkt aufzuweisen hat, könnte die Not dieser Grenzlandbewohner mildern. Fahrt hin und durchwandert sie, diese kleine Welt voller Rätsel und Wunder, die zu den herrlichsten Punkten der deutschen Meeresküste gehört.

Rechts: Braun das offene, ehrliche Gesicht — mit Augen, die gewohnt sind, in die Weite zu schweifen — das ist der Fischer der Kurischen Nehrung

Die Kurische Nehrung, Deutschlands nördlichstes Grenzland

Es dürfte wenig bekannt sein, daß die Kurische Nehrung das größte Naturschutzgebiet Preußens ist. Als Land- zunge von fast 100 Kilometer Länge erstreckt sie sich von Franz bis Memel zwischen Ostsee und Kurischem Haß. Dieser schmale Streifen Landes bildet ein Naturdenkmal von so erhabener und strenger Größe, wie wir es in seiner Eigenart innerhalb der Grenzen Deutschlands nicht wieder finden. Kein Geringerer als Wilhelm v. Humboldt machte nach einer Reise 1809 auf dies Naturparadies aufmerksam: „Die Kurische Nehrung ist so merkwürdig, daß man sie eigentlich ebensogut wie Spanien und Italien gesehen haben muß, wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen soll.“ Schon während der Dampferfahrt über das von zahlreichen Fischerbooten, den sogenannten Kettelkähnen, belebte Haß zeigt sich das eigentliche Antlitz der Nehrung. Gewaltige Sandmassen haben sich zu



Am Fuß der Wanderdünen weidet das wenige Vieh der Nehrung

Fischerfrauen bei primitiver Flundernräuchererei

Falkenbeize auf Trappen in der Steppe

Von Heinz-Oskar Schönhoff

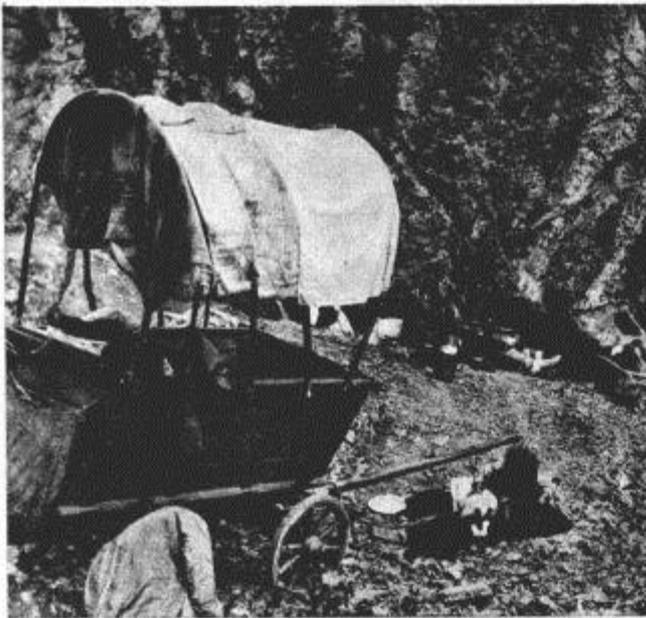
Die Sonne steht noch nicht hoch am Himmel, als wir aus der Tür treten. Unruhig stampfen die Pferde den Boden: zwei schwarze Tatarenhengste für meinen Gastgeber und mich, ein hochbeiniger Kirgisentwallach für den Falkner und drei jener zähen russischen Steppen-Doppelponys, die so unscheinbar ausschauen und deren Leistungen ich gerade an diesem Tage aufs neue bewundern sollte. Der Falkner, ein Tatar von schlanker, etwas magerer Gestalt mit verschlagenen Zügen und unruhigen schwarzen, ein wenig geschliffenen Augen im gelblichen Gesicht, trägt den Jagdfalken — an langer Kette und mit der Lederlappe über dem Kopfe — auf der Hand. Vom Handgelenk der andern hängt die Nagaita, eigentlich eine Reitpeitsche, welche aber in dieser Ausführung — mit drahtdurchflochtener und bleibeschwerter fingerdicker Schnur — eher als Zoschläger wirkt.

Also zu Pferde und hinaus! Unsere tatarischen Hengste schäumen ins Gebiß, schnauben, steigen und gehen dann vor dem Schenkeldruck in gestrecktem Galopp los, die kleineren Steppenponys weit zurücklassend. In gleichmäßigen langen Sätzen folgt uns der hochbeinige Wallach des Falkners dicht auf den Fersen.

Eine Zeitlang geht es durch blühende, endlos weite Raps- und Senfelder; dann sind es nur noch einige tiefe Radspuren, von weit auseinanderstehenden hohen Pfählen begrenzt, und schließlich lenken wir hinaus in die freie, unermessliche, nur vom Horizont umzirkelte Steppe. Noch ist es früh im Jahre und das hohe, harte Steppengras, hier Büffelgras (Subrowka) genannt, hat die Sonne noch nicht verdorren können, trotz der — für westeuropäische Begriffe schon recht bedeutenden — Hitze. Leise raschelnd wogt es im Frühwinde und bildet einen guten Schlupfwinkel für die Fiesel, welche blitzschnell vor unserem Nasen in ihre Erdhöhlen fahren. Ein großer dunkler Fleck — ständig in leisem Hin- und Herwogen — steht dort ein „Tabun“, eine frei weidende vielhundertköpfige Pferdeherde, gegen den hellen Frühmorgenhimmel. Dann verfinstert auch die in den Tiefen der Ferne und um uns ist nur noch die leise zischende und raunende Grasweite. — Wir haben schon bald unsere Pferde in ruhigen Jagdgalopp gebracht — übrigens die in der Steppe übliche Gangart beim Reiten —, gibt es doch wahrscheinlich heute noch ein tüchtiges Rennen und da sollen sie frisch bleiben. Unser Falkner ist stets dicht hinter uns. Immer häufiger hebt er sich in den Bügeln und späht scharf nach allen Seiten aus. In unermüdlichem kurzem, aber stetigem Galopp folgen uns die übrigen auf ihren Steppenponys.

Da — ein kurzer, heller Ruf unseres Falkners — und vom Fleck weg geht sein Kirgise in Karriere über. Unsere Tatarenhengste ohne weiteres hinterher.

Erst nach einiger Zeit können wir entdecken, was die scharfen Augen unseres Falkners erpäht: Etwas über zweihundert Meter vor uns ist ein Paar Großtrappen aufgestanden und zieht in mittelschneller Flucht vor uns her. Immer näher kommen wir den Flüchtenden, immer deutlicher heben sich die langen grauen Hälse, die mässig vorgebauchten Flügel der meterhohen Vögel aus dem Graugrün des Steppengrases und ab und zu unterscheiden wir auch schon die kräftig arbeitenden Ständer. Jetzt dreht sich der Falkner halb im Sattel und ruft etwas zurück. Mein Gastgeber schwenkt sofort nach rechts aus und ich folge ihm, ohne noch recht zu wissen, worum es sich handelt. Doch bald wird mir das Manöver klar. Der starke Trappenhahn soll abgepöngt werden und wir beide, als die Bestrittenen, sollen ihm den Weg zum Ausbrechen abschneiden und ihn so, wenn möglich, zum Aufgehen bringen. Es scheint zu gelingen. Langsam schieben sich die vier Reiter zwischen ihn und die Henne, und der Hahn, welchen er zu schlagen versucht, mißlingt. Der Hahn stutzt eine Sekunde lang und wendet zurück. Schon beginnen die fast zweieinhalb Meter klasternden Flügel zu arbeiten. Unser Falkner hat die Bewegung wohl bemerkt. Mit einem Ruck reißt er seinen Kirgisen zurück, daß der fast auf den Hinterbeinen zu sitzen kommt, und streift mit einem



Links: Ein alter Steinbruch dient als Wetterschutz und Lagerplatz

Oben: Schnell ist die primitive Hütte aufgeschlagen, die aushält, solange der Handel an derselben Stelle lohnt

Darüber: Eine Gruppe mohammedanischer Zigeuner

Luftig ist das Zigeunerleben...“, singt der Wanderbursch die Landstraße entlang. Luftig wohl aus der Perspektive des Bekannten, der heimkehrend Haus und Hof und den warmen Herd wieder vorfindet. Das Bagabundieren ohne Ende ein ganzes Leben hindurch würde dem Deutschen kaum mehr luftig erscheinen. Bewahrt doch selbst der entwurzelte Großstädter noch einen Rest von Heimatliebe, die ihn zwar nicht mehr an die Scholle, wohl aber an Volk und Heimat bindet. So bleibt nur der Reiz des Abenteuerlichen und der bunten Fremdartigkeit, der das Interesse am Zigeuner immer wieder weckt.

Zigeuner, die Nomaden unserer Tage

kurzen Griff dem Falken die Lederlappe ab. Ein zweiter Griff löst die Kette . . . und als der Trappenhahn mit weit hin vernehmbarem Flügelschlag hochgeht, streicht auch schon der Falke mit hellem Schrei ab.

Und nun beginnt ein Flugspiel, an Spannung einem Fliegerkampfe in den Lüften vergleichbar. Immer höher geht der Trappenhahn — immer wieder überhöht ihn der Falke, geschickt den machtvollen Flügelschlägen ausweichend . . . immer mit dem Versuch, genügend Höhe zu erfolgreichem Abstoß zu gewinnen. Aber der alte Hahn ist gewitzt genug und weicht aus . . . steigt höher . . . weicht aus. Nur noch spanngroß steht er jetzt im hellen Morgenhimmel, der Falke als schwarzer, streichender Punkt über ihm. So geht die wilde Jagd hoch über die morgenhelle Steppe hin. Und wir folgen in gestrecktem Walopp, in den Bügeln stehend, fest die Zügel in der Faust.

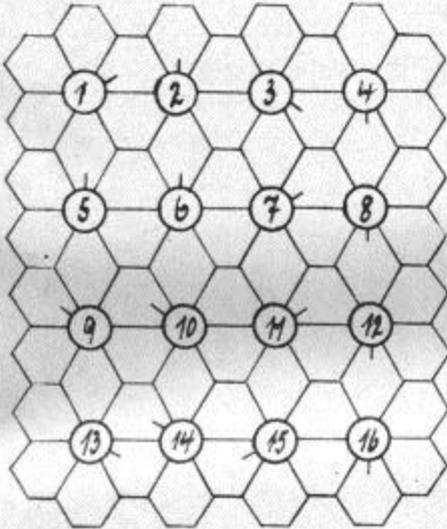
Jetzt — ein kurzer Stoß aus der Höhe herab. — Einen Augenblick schwankt der mächtige Segler und schlägt unregelmäßig und hastig mit den Flügeln . . . dann stürzen Falke und Beute in lausendem Sturz eine Strecke aus ihrer schwindelnden Höhe nieder.

Dem Falkner ist die Veränderung nicht entgangen. Weit auf den Hals seines Kirgisen niedergebeugt, treibt er ihn mit Jurul und Fersendruck zu rasender Eile an. Raum, daß er mit den Hufen den Boden berührt, so donnert der zur Stelle hin, wo vermutlich die Kämpfer aus der Luft niederschlagen werden. Noch einige Male gelingt es der Trappe, flugfrei zu werden und wieder langsam zu steigen. Aber der Falke läßt seine sichere Beute nicht mehr aus den Fängen. Immer unregelmäßiger und hastiger werden die Flügelschläge, immer häufiger beginnt das flatternde Sinken . . . Und zischend schlägt plötzlich der schwere Vogel auf die Erde herab . . . bleibt betäubt liegen . . .

Der Falkner ist bereits zur Stelle und umkreist die Beute in kurzem Walopp, die schwere Nagaita tausend um den Kopf geschwungen. Dann ein kurzer, harter Ruck zur Seite. . . hochauf steigt der Kirgise — — — und mit unfehlbarer Sicherheit faßt die bleibeschwerte Spitze der Nagaita auf den Schädel des Laufvogels herab. . .

Als wir wenige Minuten darauf eintreffen, können wir nur noch beobachten, wie der Falkner den Falken von seiner Beute löst.

Wabenrätsel



Die Wörter beginnen beim Pfeil und sind im Sinne der Drehung des Uhrzeigers zu lesen: 1. Italienische Hafenstadt, 2. Roman von Paul Keller, 3. Morgenland, 4. Ohgotenkönig, 5. weiblicher Vorname, 6. Edelwürst, 7. Wirtschaftsgegenstand, 8. Hunderaße, 9. Turngerät, 10. Volkstamm der Antike, 11. Gebäud., 12. Schweizer Kanton, 13. giftige Kraut, 14. Gewebe, 15. jagender Jäger, 16. englisches Bier. 326

Die Frage

Der gutmütige Tillmann fuhr in seinem Wagen spazieren. Auf der Landstraße überholte er einen Wanderbüchsen. Mitleidig hielt er und fragte: „Wollen Sie ein Stück mitfahren? Dann steigen Sie nur ein!“

Betrachtete der Mann Tillmann und fragte: „Sie ham woll Angst da so allein in dem großen Wagen, was?“ 512

491 Besuchskartenrätsel

Erich Sand Welchen Beruf hat er? **Euden**

Geographisches Kaleidoskop 521

Siehst du hier mit „wachen Sinnen“, kann das Raten schnell beginnen. Du geschüttelt sie befehen, Zwei Erdteile siehst du entstehen. Rüttelt jetzt wieder deine Hand, Wird draus ein deutschsprachig Nachbarland, Wie's einst lateinisch war zubenannt. Nun schüttle wieder und wirf „r“ dazü: Eine Provinz dieses Nachbarlands ersticht dir im Ru.

Silbenkreuz

1	2
3	4
5	6

1-2 Weibliche Gestalt des alten Testaments, 3-4 griechische Landschaft, 5-6 südamerikanische Hauptstadt, 1-4 älterer Schweizer Lyriker, 1-6-2 Stadt in Rußland, 3-5 Höherpriester, 3-5-1 israelitischer Prophet, 4-1 Stadt in Polen, 5-1 weiblicher Vorname, 5-2 italienische Münze, 5-5-3 Blume. 482

Geographisches Silbenrätsel

Ben-bin-bir-bre-burg-dal-de-dels-dort-dü-eis-eich-eh-ga-gau-ge-ge-gen-gne-gol-i-in-in-ken-ki-la-le-ler-lin-män-mund-na-na-ru-sa-ser-fer-stadt-sien-ta-ter-tor-tü-we-wel-. Aus den vorstehenden 46 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort aus der „Jaubert-Hölle“ ergeben. — Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Deutscher Strom, 2. Stadt an der Donau, 3. Stadt im Aheinland, 4. französische Landschaft, 5. Luftkurort in der Schweiz, 6. Stadt in Württemberg, 7. Stadt an der Elbe, 8. Stadt am Neckar, 9. Burgruine an der Saale, 10. Stadt in der Altmark, 11. Teil der Subelen, 12. Stadt in Japan, 13. Stadt in Westfalen, 14. Stadt in Vettland, 15. Stadt in der Provinz Sachsen. 551

Auf dem Markt

„Die Aprikosen sind mir zu klein und zu teuer.“
„Na, dann nehmen Sie doch Koblöpfe, die sind größer und billiger.“ 553

Geschäftsgeheimnis

Richter: „Nun erklären Sie mal, wie Sie es fertigbrachten, dem Reugen die Brieftasche aus der Bruttitasche zu hehlen.“
Angeklagter: „Ja, Herr Rat, det is Je: schäftsgeheimnis.“ 554

Brief von Sumatra 525

Mein alter Eins ist nun geküßt:
Den Rest der Zweidrei zu verleben,
Mein lieber Frig, im Vaterland,
Werd ich an Bord nicht gleich begeben,
Den Bug der Heimat zugewandt,
Du glaubst nicht, wie mich das entzückt.
Der Fremde hier den Kliden wenden
Nach langen Jahren will ich nun,
Zum Vaterland die Blicke wenden
Und einst in deutscher Erde ruhn.
Ich habe künstlich abgegeben
Mein ganzes Wort, ich hatte Glück,
Beschlehen will ich dort mein Leben,
Wo traf sein Licht zuerst mein Blick.



Selbsteinschätzung

Als der Vater verreiste, sagte er seinem Söhnchen Karl: „Wenn du während meiner Abwesenheit sehr artig bist, schenke ich dir eine Mark.“

Als nun der Vater von der Reise zurückkam, fragte er seinen Sprößling: „Na, Karl, sag selber mal ehrlich, ob du die Mark verdient hast oder nicht.“

Karl drückte ein bißchen herum, dann meinte er schließlich zögernd: „Na, weißt du, Papa, wir wollen uns nicht weiter drüber streiten: Bis mir einfach einen Groschen.“ 464

Auflösungen aus voriger Nummer

Silbenrätsel: 1. Walthari, 2. Altnar, 3. Sefamilie, 4. Garbe, 5. Erdkommunikation, 6. Piban, 7. Talsman, 8. Einhard, 9. Natrium, 10. Soran, 11. offiziös, 12. Lapsus, 13. Leopold, 14. Rusli, 15. Utopie, 16. Seladon, 17. Salve, 18. Wodan: „Was gelten soll, muß wirken und muß dienen!“
Rätselprüfung: „Unsere größten Ereignisse sind nicht unsere lautesten, sondern unsere stillsten Stunden.“ Friedrich Nietzsche

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Giesek, 5. Halberstadt, 7. Naa, 8. Ros, 9. Almenrausch, 12. Rabatte. Senkrecht: 1. Goldammer, 2. Jee, 3. Eis, 4. Sparsasse, 5. Durra, 6. Tisch, 10. Rab, 11. Alt.



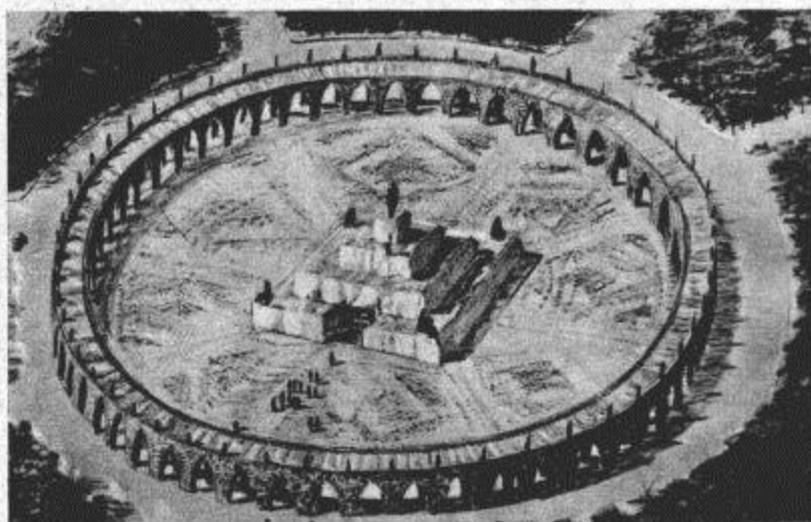
Aus groben Fächern sieht der Kopf eines kleinen Araber-Mädchens

Kinder anderer Erdteile

Links: Junger Jnder im gewickelten Turban, der aus Interesse an der Kamera beinahe Filmposse annimmt



Ein Denkmal der Arbeit in Berlin



Mehrere Entwürfe liegen vor, die der Anregung entsprechen wollen. Wir bringen links den von Bildhauer Limburg und Architekt Kühn, die um einen hochragenden Obeliskten die Gestalten eines Berg-, eines Land-, eines Forst- und eines Hüttenmannes stellen. Der obere Entwurf der Gräfin Bernstorff nach Ideen des Staatskommissars Engel sieht ein weites Kolonnaden-Rondell vor, in dem sich auf abgestuftem Sockel die Gestalt eines Arbeiters und symbolische Frauengestalten erheben.

Reichswehr-Manöver

Rechts: Aufklärungsübungen der Reichswehr-Kavallerie in der Lausitz. Da Manöver größerer Verbände der Heeresleitung auch in diesem Jahre zu kostspielig erscheinen, finden wiederum nur Übungen kleiner kombinierter Truppenformationen statt. Die Manöver in der Lausitz brachten kaum Gefechts-handlungen, sondern dienten im wesentlichen Orientierungsprüfungen. — Auch nach dem „Kampf“ kam man mit den „Orientierungsübungen“ anscheinend nicht zu Ende



Ein schwerer Brückenpfeiler wird durch die Brandung getragen

Übungen der Pioniere bei Zwinemünde im Brückenschlagen



Rechts: Eine Box wird eingeholt

spreche die deutsche Muttersprache nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen! Ich weiß, daß Sie hierfür volles Verständnis haben und darf deshalb hoffen, daß wir, trotz allen unvernünftigen politischen Geschehnissen die alten Freunde bleiben und über kurz oder lang bei deutschsprachigen Festspielen uns wieder die Hand reichen dürfen.

In aufrichtiger Verehrung und mit herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus
Ihr stets ergebener
Wilhelm Kode.

Finanzgebarung der Gemeinden

Die wichtigsten Bestimmungen des neuen
Gemeindegesezes

Wir setzen nachstehend die Veröffentlichung der wichtigsten Bestimmungen des neuen Gemeindegesezes fort. Die Schriftleitung.

Wenn der Gemeindeausschuß diese Bemerkungen der Aufsichtsbehörde nicht anerkennt, hat die Behörde den Voranschlag mit ihren Bemerkungen längstens einen Monat vor Beginn des Budgetjahres dem Banus vorzulegen.

Gemeindevoranschläge, in denen der Gemeindezuschlag auf die direkten Staatssteuern nicht größer ist als 200 v. H., bestätigt der Banus und über diesen Hundertsatz hinaus der Finanzminister. Voranschläge mit einem Zuschlag von 50 v. H. bestätigt der Bezirksvorsteher, wenn ihn der Banus hierzu ermächtigt. Wenn die Aufsichtsbehörde den Voranschlag in der Frist von einem Monat von der Vorlage an gerechnet nicht bestätigt, gilt der vorgelegte Voranschlag als bestätigt. Solange kein bestätigter Voranschlag vorhanden ist, bleibt der alte Voranschlag in Geltung und die Ausgaben werden nach Zwölfteln dieses Voranschlages vorgenommen.

Bei Umgruppierung von Gemeinden sind in der ersten Sitzung der Gemeindeausschüsse neue Voranschläge auszuarbeiten und binnen 15 Tagen der Aufsichtsbehörde vorzulegen.

Die Gemeindefinanzgebarung erfolgt nach dem genehmigten Voranschlage. Ueberschreitungen einzelner Posten wie auch Uebertragungen aus einem Posten auf den andern sind ohne Genehmigung nicht erlaubt. Ueber Nachtrags- und außerordentliche Kredite entscheidet der Gemeindeausschuß. Die Beschlüsse des Gemeindeausschusses betreffend die Uebertragung eines Kredites von einer auf die andere Post bestätigt die Aufsichtsbehörde. Diese Uebertragung von Krediten kann nur bei gleichartigen Posten vorgenommen werden.

Ueber alle Ausgaben und Einnahmen der Gemeinde ist in einem besonderen Gemeindevoranschlagsbuch Rechnung zu führen. Die Gemeindeverwaltung hat den Stand der Kasse alle drei Monate zu überprüfen und ihn mit den Rechnungsbüchern und Belegen zu vergleichen und dem Gemeindeausschuße Bericht zu erstatten. Ueber die Durchführung des Gemeindevoranschlages hat die Gemeindever-

waltung im Laufe des ersten Halbjahres des folgenden Jahres eine Schlußrechnung zusammenzustellen und sie für die Zeit von acht Tagen zur allgemeinen Einsicht aufzulegen, worauf sie gemeinsam mit den gemachten Bemerkungen und Einwänden dem Gemeindeausschuße vorzulegen ist, der über die Genehmigung und allfälligen Ersatzleistungen entscheidet. Die Schlußrechnung ist mit dem Auszuge aus dem Inventar und mit der Bilanz der zur Prüfung der Gemeindevoranschläge zuständigen Behörde zuzustellen.

Das Reglement über die Führung der Kasse- und Rechnungsbücher, die Formulare für die Ausarbeitung des Voranschlages, der Schlußrechnung, des Inventars und der Bilanz, die Anleitungen zur Durchführung der finanziellen Bestimmungen dieses Gesezes wie auch über die Art und Weise der Einhebung von Gemeindezuschlägen schreibt der Finanzminister im Einverständnisse mit dem Innenminister vor.

Gemeindeunternehmungen dürfen nach Art und Umfang die wirtschaftliche Kraft der Gemeinde nicht überschreiten und dürfen sie in der Ausübung ihrer öffentlich-rechtlichen Aufgaben nicht stören. Die Benützung von Gemeindegeldern und Apparaten muß durch besondere Vorschriften auf Grund der Gleichberechtigung der Gemeindeeinwohner geregelt sein und Bevorzugungen sind nur für die ärmsten Schichten gestattet. — Wirtschaftsunternehmungen der Gemeinde sind nach kaufmännischen Grundsätzen zu führen. Ihre Einnahmen müssen die Ausgaben decken und einen mäßigen Zinsertrag wie auch eine entsprechende Quote für die Amortisierung des eingelegten Kapitals und gegebenenfalls auch einen Ueberschuß ergeben, der für Gemeindebedürfnisse zu verwenden ist. Hievon kann nur in dem Falle abgegangen werden, wenn bei Unternehmungen, die öffentlichen Interessen dienen, eine andere Art der Führung nicht zufriedenstellen kann. Die Gründung und die Statuten wirtschaftlicher Gemeindeunternehmungen bestätigt der Banus.

Im Interesse der öffentlichen Ordnung und der Volksgesundheit kann die Gemeinde durch eine Lokalverordnung den verbindlichen Gebrauch des Gemeindegeldes zum Schlachten für den öffentlichen Verbrauch, einen verpflichtenden Anschluß an die Wasserleitung und die Kanalisation und die verpflichtende Benützung der Einrichtungen für die Mist- und Fäkalienabfuhr vorschreiben. Bei der Festsetzung der verbindlichen Benützung solcher Unternehmungen oder des verpflichtenden Anschlusses an die Netze kann sich die Gemeinde aber nicht das Recht der ausschließlichen Besorgung auch von anderen Erzeugnissen oder Dienstleistungen vorbehalten, die in mittelbarer Verbindung mit dem Unternehmen stehen. Diese Verordnungen treten in Rechtskraft nach Bestätigung durch den Banus.

Der Gemeindezuschlag und die selbständigen Gemeindeabgaben werden im Vollstreckungswege eingezahlt und verzähren wie die Staatssteuern.

Der Gemeindeausschuß kann im Bedarfsfalle entscheiden, daß gewisse öffentliche Arbeiten durch die Arbeitskraft der Gemeindeeinwohner selbst durchgeführt werden.

Letzte Nachrichten

Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich der Gesundheitszustand des albanischen Königs Ahmed Zogu in bedrohlicher Weise verschlimmert. Er leidet bekanntlich an Rehtkopftuberkulose. Der Spezialarzt Dr. Bauer-Wien wurde nach Tirana gerufen. Die albanischen Regierungskreise beschäftigten sich bereits mit der Nachfolgefrage, die besonders schwierig zu lösen ist, da Ahmed Zogu unverheiratet ist.

Wie aus Zürich gemeldet wird, stieg der Dollar an der Züricher Börse und an anderen internationalen Börsen vorgestern beträchtlich und zwar von 33 auf 39.0.

Griechenland und Jugoslawien haben eine Konvention abgeschlossen, die den Luftverkehr zwischen beiden Staaten regelt.

Der Erfinder der drahtlosen Telegraphie, der Italiener Marconi gab in London die sensationelle Erklärung ab, daß man ganz fraglos auf die Spuren der Todesstrahlen gekommen sei.

Wie aus Berlin gemeldet wird, richtete der Führer der „Deutschen Christen“ Hoffensfelder an den Beauftragten Adolf Hitlers, Wehrkreispfarrer Müller, ein Schreiben, in dem zum Ausdruck kommt, daß Wehrkreispfarrer Müller ohne Zweifel auf Grund des Wahlergebnisses in den Kirchenratswahlen mit der Wahl zum Reichsbischof rechnen dürfe.

Die Leiche des kürzlich beim Baden in der Drau ertrunkenen reichsdeutschen Studenten Hermann Dietrich aus Dresden wurde in Budina bei Ptuj von der Drau angeschwemmt.

Der spanische Ministerrat hat beschlossen, die Sowjetunion anzuerkennen.

Aus Stadt und Land

Der Banus wieder im Amte. Banus Dr. Marušić ist, wie aus Ljubljana berichtet wird, am Donnerstag von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat am Freitag seine Agenden wieder übernommen.

Gesez über die Zahntechniker. Die „Sluzbene Rovine“ vom 27. d. M. veröffentlichen das Gesez über die Abänderung und Ergänzungen des Gesezes über die Spezialärzte für Mund- und Zahnkrankheiten sowie über die Zahntechniker.

Die Auszahlung von Ruhegehältern an staatliche Ruheständler, die im Auslande leben. Das Finanzministerium hat Weisungen betreffend die Auszahlung von Ruhestandsbezügen an jugoslawische staatliche Ruheständler, die ständig außerhalb des Landesgrenzen leben, bzw. bisher lebten, erlassen. Die Ruhestandsbezüge werden auch künftighin solchen Ruheständlern nur zu Händen bevollmächtigter Personen ausgezahlt, die von den betreffenden Ruheständlern ermächtigt wurden, die Bezüge in Jugoslawien in Dinarwährung entgegenzunehmen. Ins Ausland werden demnach solche Ruhegehälter überhaupt nicht mehr überwiesen, auch

Und kam war der geistliche Baron aus dem Kirchenbau in den gewölbten Umgang des Kreuzhofes hinausgelaufen, da hörte er es schwer und massig regnen. Glühendes Blei, die ganze geschmolzene Bedachung der langen großen Kirche, tropfte, rieselte, floß die Mauern herab. Und was man für das Wasser ungewöhnlich starker Regen angelegt hatte, die Abfuhr entlang der Sargmauer des Hauptschiffes und der Kanal über den Dombvorplatz hin, die Stuhlübergasse entlang und in den Speyerbach hinein: das war jetzt ein Bach weichen glühenden blasentreibenden Bleis. Aber kaum hatte Kollingen auch das gesehen, so fing er an zu rennen was er rennen konnte, gewarnt von einem schrecklichen Geräusche über sich in der Luft: der hohe hölzerne Dachstuhl des Glockenturmes krachte in sich, knickte auf einer Seite ein, drehte sich langsam einmal fast in einem ganzen Kreise um sich selbst, zerfiel in Stücke und kam zerberstend hernieder. Die Glode von Beatrix, Barbarossas Frau, gab ein paar regelrechte Löne, von schwingendem Klöppel erzeugt, von sich, ehe sie, die Reste des Daches und das Kirchengewölbe zerschlagend, in der Feuertiefe des Domes aufschlug und heulend zerbarst. Ein Springbrunnen von Funken sprudelte auf.

Die Dunkelheit kam. Aber den Menschen auf dem Weidenberge wurde es nicht kalt, ein heißer Hauch kam von dem mehr und mehr zu Trümmern

niederbrennenden Gemeinwesen herüber. Die Fensterhöhlen der Häuser wurden feurige Augen, der Dom selbst war eine Gespensterburg: aus Bögen und Türen starrte das rote Grauen, schwarze Fahnen wurden geschwungen. In der heraufsteigenden Nacht sahen die Zuschauer auch hinter sich den Himmel schwarz und die Schwärze rot, denn um vier Uhr desselbigen Pfingsttages hatte man in Worms und Oppenheim mit dem Brennen begonnen, auch dort flammten über den glutsprühenden Trümmern der gemeinen Städte die Dome.

In der Nacht brannte das Feuer langsam herab. Doch stieg ab und zu inmitten der Mauern eines Hauses plötzlich eine Garbe von Flammen und Funken auf, gleich einem Vulkan verschaffte ein erstickender Feuerknollen sich Luft durch Asche und Schutt hindurch. Noch knallten Schüsse von zerpringenden knochentrockenen Eichenbalken, dumpf fiel von Zeit zu Zeit eine nun allein stehende ungestützte Gebelmauer in die Aschen.

Der Rauchschirm am Himmel löste sich allmählich auf und seine Reste zogen nach Osten ab, über dem Odenwalde regnend und mit Speyers feinsten Asche Franken und das ferne Böhmen düngend.

Als der neue Tag kam, grau, trübe und kalt, fand er eine veränderte Welt, ein eingestürztes Stadtwesen, eine poekennarbige Stadtlandschaft vor, aus

der es da und dort noch schwelte und rauchte, zum Husten reizender kalter Brandschmauch aufstieg und unter bedecktem Himmel träge einherzog.

(Fortsetzung folgt.)

Der Regen

Von Jozo Lebarić

Und rieselnd spinn! die ganze Erde
Er sacht in seine Fäden ein — —
Er tropft dem Quell ein neues „Werde“
Und rauscht vom Leben totem Stein.

Die Bäume stehen hoch und breiten
Die Kronen sehrend aus nach ihm,
Und silberhelle Fäden gleiten
An Blättern rings zur Erde hin — —

Die Blumen öffnen sich dem Rauschen
Und machen ihre Kelche groß — —
Und gießen dann in stillem Lauschen
Den Segen in der Erde Schoß. —

Der Regen rauscht in uns're Sorgen
Und spinn! die Fäden in der Nacht.
Doch nur, daß hell am nächsten Morgen
Aus tausend Tropfen Sonne lacht. —

in fremder Währung nicht. Jenen Ruhestandlern, denen eine solche Auszahlungsbewilligung bereits erteilt wurde, werden die Bezüge ohne besondere Genehmigung des Finanzministeriums auch weiterhin zu Händen ihrer Bevollmächtigten in Jugoslawien ausgefolgt, auch wenn die Gültigkeit der Auszahlungsbewilligung bereits abgelaufen ist. Die Ruhestandsbezüge erhalten auch jene im Auslande lebenden staatlichen Ruhestandler, die um die erwähnte Auszahlungsbewilligung eingekommen sind, ohne daß ihnen die Bewilligung bis zum 15. Oktober 1932 erteilt wurde. Das Finanzministerium wird in jedem einzelnen Falle entscheiden, ob die Auszahlungen an solche Ruhestandler aufgenommen werden sollen. Das gleiche gilt auch für Ruhestandler, deren Bezüge im Auslande bisher nicht ausgezahlt wurden, da ihre Gesuche um Auszahlung der Ruhestandsbezüge außerhalb der Staatsgrenzen bis zum 15. Oktober 1932 nicht erledigt wurden, weshalb diese in die alte Heimat zurückkehrten, ohne für die Zeit ihres Aufenthaltes im Auslande die Ruhestandsbezüge erhalten zu haben. Auch diese Fälle wird das Finanzministerium einzeln erledigen. In Zukunft werden aber alle jene Ruhestandler, die um eine Genehmigung im Sinne des § 157 des Beamtengesetzes (Bezug des Ruhegehaltes im Auslande) nicht eingekommen sind, bzw. deren Gesuche abschlägig beschieden wurden, oder denen die erteilte Bewilligung nachträglich entzogen wurde, nicht mehr ihre Bezüge erhalten, wenn sie im Auslande leben, und sie werden ihr Ruhegehalt erst dann, und zwar von dem Tage an bekommen, an welchem sie wieder nach Jugoslawien gekommen sind. Für die Zeit des Aufenthaltes im Auslande werden im Falle einer Rückkehr nach Jugoslawien die Bezüge nur jenen Ruhestandlern nachträglich ausgezahlt, deren Gesuch nicht abgewiesen, bzw. deren erteilte Bewilligung nicht nachträglich entzogen wurde.

Auslanddeutsche Arbeiter im Deutschen Reich. Beratungen zufolge, die zwischen der Reichsanstalt für Arbeitvermittlung und Arbeitslosenversicherung und dem Volksbund für das Deutschtum im Auslande gepflogen wurden, werden die Arbeitsmarktstützbestimmungen gegenüber deutschstämmigen Ausländern, insbesondere soweit sie sich bereits im Reich befinden, nach wie vor wohlwollend gehandhabt werden. Die Tatsache, daß am 1. Juli d. J. die neue Verordnung über auslanddeutsche Arbeitnehmer vom 2. Jänner 1933 in vollem Umfange in Kraft tritt, bedeutet keineswegs einen Ausschluß sämtlicher ausländischer Arbeitnehmer vom deutschen Arbeitsmarkt. Es ist erfreulich, daß es dem Volksbund für das Deutschtum im Auslande (VDW) gelungen ist, die ausländischen Deutschen zu schützen.

Frau Anna Wambrechtamer schwer erkrankt. Eine traurige Nachricht ist unserer Schriftleitung gestern aus Graz zugegangen: Frau Anna Wambrechtamer, die allseits bekannte und beliebte Schriftstellerin, Verfasserin des neuen historischen Romans „Heut Grafen von Cilly und nimmermehr“, ist seit sechs Wochen schwer krank und mußte ins Sanatorium gebracht werden. Nach ärztlichem Gutachten werden noch Monate vergehen, bis die Schriftstellerin wieder genesen sein wird. Es ist tragisch, daß Frau Wambrechtamer gerade jetzt, da ihr erfolgversprechendes neuestes Werk erschienen ist, darniederliegt. Die Schriftstellerin wollte im August nach ihrem geliebten Planina fahren, was nun wohl auf lange Zeit nicht möglich sein wird. Wir wünschen Frau Wambrechtamer recht baldige Genesung.

Internationale Hundeausstellung. Der Steirische Hundesport-Klub veranstaltet gemeinsam mit dem Grazer Boxerklub und dem Schäferhund-Berein am ersten Sonntag der Grazer-Messe, am 17. September d. J., eine internationale Rassehundeausstellung, für die bereits das In- und Ausland großes Interesse bekundet. Mit Rücksicht auf den hohen sportlichen und fremdenverkehrsfordernden Charakter dieser Veranstaltung wurde von den maßgebenden Behörden größtmögliche Unterstützung zugesagt. Anmeldungen an Gewerke Haus Zirl, Graz, Triesterstraße 224 c erbeten.

Die III. Salzburger Hochschulwochen. (22. August bis 5. September). Die Salzburger Hochschulwochen standen vom Anfang an unzweifelhaft auch im Dienste des volksdeutschen Gedankens. Zu deren Trägern gehören bedeutende Gelehrte Österreichs und Deutschlands und sie sind eine Stätte deutscher Kultur. — Im Programm der Salzburger Hochschulwochen werden nicht nur deutsche Dozenten vortragen, sondern wie

jedes Jahr, auch Professoren verschiedener Universitäten des Auslandes. — Für billige Unterkunft in Salzburg ist gesorgt. Die österreichischen Bahnen gewähren den Teilnehmern eine 25%ige Ermäßigung. Prospekte sind beim Schwäbisch-Deutschen Kulturbund, Novisad, Cara Lazara ul. 7 erhältlich.

Mißglückter Einbruch in eine Gemeindefanzlei. In die Gemeindefanzlei in Litiya versuchten zwei Männer, Franz Leban und Josef Boštjančič, beide aus Julisch Benetien, einzubrechen und die Kasse, die rund 50.000 Dinar enthielt, zu plündern, wurden aber auf frischer Tat ertappt und verhaftet.

Tödlicher Absturz im Triglav-Gebiet. Im Triglav-Gebiet trug sich ein tödliches Unglück zu. Der 18-jährige Marian Grebenc stürzte auf dem Tominsel-Weg 200 m tief ab und war auf der Stelle tot. Sein Begleiter blieb unverletzt. Der Verunglückte war Zögling der Bahnarbeiterschule in Miš, gebürtig aus Slowenien, der einzige Sohn des Ehepaars Grebenc.

Der „verfluchte Schwabe“. Die Beograder „Politika“ bringt in ihrer Blauderecke „Unter uns“ unter dem Titel „Der verfluchte Schwabe“ eine interessante kleine Blauderei. Eine kleine Stadt in Serbien erhielt telefonische Verbindung mit den wichtigsten Städten Deutschlands. Die Telefonverbindung wurde durch ein amtliches Gespräch mit Berlin eingeleitet, das der Bezirksvorsteher als Vertreter der Behörden und auch als Sachverständiger für die deutsche Sprache in der Gegend führte. Es scheint aber, daß in der Berliner Telefonzentrale das immerhin etwas mangelhafte Deutsch des Bezirksvorstehers nicht recht verstanden wurde. Die Zentrale verband ihn deshalb mit einer andern Berliner Stelle, von wo jemand im reinsten Serbisch in gewählten Worten seiner Zufriedenheit Ausdruck verlieh, daß das erwähnte Provinzstädtchen in Serbien eine so wichtige Neuerung erhalten habe, die ihm direkten telefonischen Verkehr mit dem Deutschen Reich ermöglicht. Der Bezirksvorsteher unterhielt sich mit dem Berliner Herrn auf das angelegentlichste in der Uebersetzung, daß er mit einem Vertreter der jugoslawischen Gesandtschaft in Berlin spreche. Seine Verwunderung war aber nicht gering, als er erfuhr, daß er mit dem Reichsministerium verbunden sei und daß sich persönlich der Direktor der jugoslawischen Abteilung des Auswärtigen Amtes Legationsrat Busse am Telefon befindet. Diese „verfluchten Schwaben“, sagte der Bezirksvorsteher kopfschüttelnd, als er nachher den Fall seinen Freunden im Kaffeehaus erzählte. „Sobald sie die telefonische Verbindung mit unserm Städtchen hergestellt hatten, haben sie sofort unsere Sprache erlernt, um sich mit uns nach unserer Art zu unterhalten“.

Zu spät — welch schlimmes Wort! Es bedeutet versäumte Stunden, verlorene Werte. Hinterher stellt sich die Neue ein, das „Hätte-ich-doch“, das „Wäre-ich-doch“, kurz das — „Zu spät“. Viele gute Anlagen schenkt uns Mutter Natur in unserer Jugend. Pflegen wir sie immer so, wie es unsere Pflicht war? Wie ist es z. B. mit unseren Zähnen bestellt? Oft wird der Zahnstein zur Ursache schwerer Zahnkrankheiten, wenn er nicht rechtzeitig entfernt wird. Und das ist ja so leicht, wenn man seine Zähne nur regelmäßig mit Sarg's Kalodont putzt. Sarg's Kalodont enthält als einzige Zahnpasta in unserem Lande das gegen Zahnstein wirksame Sulforsizin-Dicat. Also lieber heute als morgen mit der richtigen Zahnpflege beginnen — Zahnpflege mit Sarg's Kalodont.

Milch ist kein Schlagobers und einfach geröstete Gerste ist kein Malzkaffee. — Der echte Kathreiner-Aneipp ist gemälzt und allein nach dem Rezept des Pfarrers Aneipp hergestellt.

Celje

Internationaler Kirchenräuber gefaßt

Bereiteter Einbruch in die Deutsche Kirche — Ein Unverbesserlicher — Aus dem Arrest in den Arrest

Der Polizei in Celje gelang es am Donnerstagabend, einen gewiegten internationalen Kirchenräuber festzunehmen, der sich in die deutsche Kirche eingeschlichen hatte, um nachts ungestört sein dunkles Handwerk verrichten zu können. Als der Kirchendiener in den Abendstunden, bevor er die Kirche verschloß, nochmals nachsah, entdeckte er in einer Bank hockend einen jungen Mann, der ihm verdächtig erschien. Er verständigte daher die gegenüber

befindliche Polizei, worauf sich ein Wachmann sofort in die Kirche begab. Der verdächtige Kirchenbesucher stellte sich dem Polizisten gegenüber schlafend und martierte Trunkenheit, um seinen späten und auffallenden Besuch in der Kirche zu begründen. Der Polizist ließ sich aber nicht irreführen und brachte den Mann auf die Wachtstube, wo es sich herausstellte, daß ein gefährlicher internationaler Kirchenräuber ins Garn gegangen war.

Es handelt sich um den 27-jährigen, aus der Umgebung von Litiya gebürtigen früheren Kellner Anton Čebela, einen nicht nur der jugoslawischen Polizei gut bekannten Verbrecher, der wegen Kirchenraubes vielfach vorbestraft ist und sich nicht nur auf die Plünderung von Opferstöden, sondern auch auf den Diebstahl von Kelchen und anderen wertvollen Altargegenständen zu verlegen pflegt. Čebela wurde erst im März laufenden Jahres aus dem Gefängnis entlassen, wo er wegen eines Kirchenraubes 18 Monate gefesselt hatte, und trieb sich dann in Oesterreich, Deutschland und in der Tschechoslowakei umher. Kürzlich kehrte er nach Jugoslawien zurück und kam nach seinen eigenen Aussagen am 26. d. M. nach Celje, wo er sich ertragreiche Beute verschaffte. Er schlich sich abends in die deutsche Kirche ein, in der Hoffnung, daß ihn der Kirchendiener nicht bemerken und in die Kirche einschließen werde, sodas er nachts ungestört hätte arbeiten können. Die Tür zum Chor wurde beschädigt vorgefunden. Čebela hatte offenbar bereits versucht, sie zu erbrechen, um sich auf dem Chor zu verstecken.

Man fand bei dem gefährlichen Einbrecher zwölf verschiedene Schlüssel, eine Feile, einen Schraubenzieher und mehrere kleine Nachschlüssel. Čebela wurde dem Kreisgerichte Celje überstellt. Die Untersuchungsbehörde ist bemüht, sein Sündenregister, das recht umfangreich sein dürfte, zusammenzustellen.

Evangelische Gemeinde. Sonntag den 30. Juli wird der Gottesdienst um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche durch Bitar Morgenthaler abgehalten, da Pfarrer May in Ljubljana und Kranj predigt. Heute sei bereits darauf hingewiesen, daß am 5. und 6. August in Celje die Jahresversammlung des „Protestantischen Hilfsvereins in Slowenien“, die Gründung des „Gustav Adolf-Zweigvereines“ und die diesjährige Senioratsversammlung der deutschen evangelischen Gemeinden in der Draubanschaft abgehalten wird.

Die Fahrt ins Blaue des Skilubs. Schon lange nicht herrschte unter den Mitgliedern des Skilubs soviel Unruhe und Fragen als für die Fahrt ins Blaue, die vergangenen Sonntag stattfand. So mancher Ort und mancher Berg sollte das Ziel der Teilnehmer sein, jedoch keiner hat das Richtige getroffen. Sonntag früh fuhr das Auto von Celje weg, nahm Kurs nach Gaberje, bog jedoch in die Neue Straße ein, wo es dann nach Bransko weiterging. Nach einem guten Frühstück brachen die Teilnehmer zu einem dreistündigem Marsch auf die Menina auf, das Endziel des Ausfluges. Es ist dies ein gewaltiger Berggücken, der sich von Bransko bis über Gornjigrad hinaus erstreckt und im Winter ein herrliches Skigelände bietet. Leider setzte gegen 11 Uhr ein heftiger Regen ein, der den größten Teil der Blaufahrer vollkommen durchnäßte, zum Gaudium der anderen, die noch vor dem Gewitter die Hütte erreicht hatten (übrigens waren ja einige Damen da, die schon eine Woche früher nach Badeglegenheit gefragt hatten). Den Rücken der Menina weiter zu durchforschen war nicht möglich, denn man hatte kaum Zeit, die nassen Kleider in der vollbesetzten Hütte zu trocknen. Trotz des lange andauernden Regens vergingen die Stunden im Nu. Nach eine Stunde Beisammensein in Bransko bei etwas Trunk und Rösschmaus und bald nahm das Auto Richtung „nach Hause“. Um 9 Uhr abends war die Fahrt ins Blaue beendet. Wenn auch der Tag ein Gemisch von Sonne, Nebel, Regen und Hagel war, so wird sicher manchem der Ausflug doch in angenehmer Erinnerung bleiben. Wir wünschen nur, daß auch die zweite geplante Fahrt ebenso, wenn nicht besser, ausfallen wird. E. S.

Die Besitzer von Wägen, Fahrrädern und Autos. die ihre Taxen für das Jahr 1933 noch nicht entrichtet haben, werden amtlich aufgefordert, sie bis längstens 10. August beim Steueramt in Celje zu erlegen.

Gegen 100 Fremde in unserer Stadt. Der Fremdenverkehr in unserer Stadt ist heuer trotz der Wirtschaftskrise ziemlich lebhaft. Nach den Angaben des städtischen Meldeamtes halten sich in der Stadt und näheren Umgebung ständig gegen 100

Fremde auf. Dazu kommen naturgemäß noch zahlreiche Durchreisende, die bloß wenige Stunden oder einen Tag in der Stadt verbringen und immer wieder begegnet man in den Straßen Trupps von Wandervögeln, die ihre Sommerferien zu größeren Fahrten benützen, um Land und Leute kennenzulernen.

Wenn man vom fahrenden Zug springt. Einen leichtsinnigen Sprung aus einem fahrenden Zug mußte der 31-jährige Bremser Anton Zagorc aus Moclino bei Kadece mit dem Verluste zweier Finger bezahlen. Er versing sich beim Sprung in neben dem Geleise führenden Signaldrähten und geriet, als er sich daraus zu befreien versuchte, mit einer Hand unter die Räder des noch vorbeifahrenden Zuges, wobei ihm an der rechten Hand zwei Finger abgetrennt wurden.

Maribor

Die nächste ordentliche Gemeinderats-sitzung findet Freitag den 4. August im Gemeinderatsgebäude statt.

Pensionierungen alter Arbeiter in der Staatsbahnwerkstätte. Aus Maribor wird uns berichtet: Mit 1. Juli sind die 70-jährigen Arbeiter unserer Staatsbahnwerkstätte in den Ruhestand versetzt worden. Am 1. August folgen ihnen nun alle, die das 60. Lebensjahr erreicht haben. Dem Vernehmen nach soll es sich um rund 50 Arbeiter handeln. Da viele in der sogenannten alten Eisenbahnkolonie wohnen und es üblich ist, pensionierten Eisenbahnangestellten nach einer gewissen Frist diese billigen Wohnungen zu entziehen, wird es in Kürze größere Nachfrage nach billigen Kleinwohnungen geben. Menschenpflicht der Staatsbahnverwaltung sowie unserer Stadtgemeinde wäre es in diesem Falle, sich dieser Veteranen der Arbeit anzunehmen und ihnen ihre alten Wohnungen solange zu belassen, bis ein geeigneter Ersatz hierfür gefunden werden kann.

Gefährlicher Waldbrand. In der Nähe von Ramnica bei Maribor brach Donnerstag Mittag aus ungelärten Gründen in den Wäldern des Grafen de Averno und der Besitzerin Franziska Schmiederer ein Brand aus, der sehr rasch um sich griff. Die Anrainer sowie die Feuerwehren von Maribor und Studenci konnten das Feuer eindämmen und löschen. Der Sachschaden ist bedeutend.

Kindesleiche ohne Kopf im Teich. Im Teich in Betnava stießen Badende auf eine Säuglingsleiche, deren Kopf vom Rumpf völlig abgetrennt war. Die Gendarmerie stellte fest, daß die Dienstmagd Albine Krizan aus Studenci die Mutter des Kindes ist. Es handelt sich um einen Kindesmord. Albine Krizan schenkte im Herbst 1932 einem unehelichen Mädchen das Leben. Da sie sich in großer Not befand, entledigte sie sich des Kindes auf so grausame Weise. Der Kindesmord wurde bald nach der Tat aufgedeckt und die verrohete Mutter zu längerer Kerkerhaft verurteilt, die sie jetzt abbüßt. Die Kindesleiche, von der bisher jede Spur fehlte, ist nun in verwestem Zustande aufgefunden worden.

Ertrinkungstod. Aus Maribor wird uns berichtet: Dieser Tage lehrte der 48-jährige städtische Pfisterer Franz Kaiser mit zweien seiner Söhne mit einem Boot um die Mitternachtsstunde vom Fischen heim. Beim Drausteg kenterte das Boot. Der ältere Sohn rettete den jüngeren Bruder, während der Vater ertrank. Die Leiche wurde geborgen. Der Ertrunkene hinterläßt neun Kinder. Der Familie wendet sich die allgemeine Anteilnahme zu.

Ptuj

Wieder Großfeuer auf dem Draufelde. Aus Ptuj wird uns berichtet: Dienstag den 25. d. M. um 1 Uhr nachts brach beim Besitzer Andreas Aleneček in Draženci (Draufendorf) bei Ptuj Feuer aus, das sich alsbald auf Wohn- und Wirtschafts-Gebäude ausdehnte. Wegen Wassermangels konnte die Motorspritze der Ptujer freiwilligen Feuerwehr, die alsbald nach Alarmierung am Brandplatz (Kommando Nottführer Ludwig Kropf) erschienen war, nicht in Tätigkeit treten; die ausgerückte Mannschaft schützte die in unmittelbarer Nähe befindlichen, mit Stroh gedeckten Nachbarhäuser durch Niederreißen eines brennenden Stalles. Es wird Brandlegung aus Rache vermutet und die Gendarmerie hat bereits einen der Tat dringend verdächtigen Burtschen verhaftet. Aleneček erleidet einen Schaden von etwa 50.000 Dinar, der nur zu kleinem Teile durch Versicherung gedeckt ist.

Morgens Freude am sportlichen Training



am Herumtollen im Wasser, an der Jagd nach dem Ball, — — und am Abend wieder die verwöhnte, sich ihrer Schönheit gepflegt bis in die Fingerspitzen: . . . Elida Jede Stunde Creme — pflegt ihre Haut wirklich sorgsam, macht sie fein und vornehm matt



ELIDA

Creme de chaque heure

Murska Sobota

Vollgymnasium in Murska Sobota.

Aus Beograd wird berichtet: Am Mittwoch abend fand im Verkehrsministerium eine Konferenz von Abgeordneten der Dra- und Savebanschaften statt, wobei Schulfragen beider Banschaften durchberaten wurden. U. a. wurde beschlossen, das Realgymnasium in Murska Sobota in ein Vollgymnasium umzuwandeln.

Wirtschaft u. Verkehr Usancen für den Hopfenhandel

Der Hopfenbauverein für Slowenien in Zalec und die Vereinigung der Kaufleute für die Bezirke Celje, Gornjigrad und Smarje pri Jezsah mit dem Sitz in Celje haben für den Ein- und Verkauf von Hopfen auf Grund der bisherigen Praxis gemeinsam Usancen festgelegt, die von der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Ljubljana unter J. 10.877 vom 17. Juni l. J. im Sinne der Verordnung über die Wirtschaftskammern in das Verzeichnis der Usancen ihres Sprengels aufgenommen worden sind. Diese Usancen wurden auf allgemeines Verlangen der Hopfenproduzenten und Hopfenhändler ausgearbeitet und regeln eindeutig alle Verpflichtungen und Rechte, sowohl der Produzenten als auch der Händler. Auf Hopfengeschäfte zwischen Händlern haben sie keinen Einfluß.

Der Text der vereinbarten Usancen lautet in deutscher Uebersetzung (maßgebend bleibt der slowenische Urtext):

1. Der Kauf wird zwischen dem Produzenten und dem Händler, der einen Gewerbeschein besitzt, oder dessen Bevollmächtigten durch beiderseitige Unterzeichnung des Schlussetzels abgeschlossen.
2. Das Original des Schlussetzels behält der Käufer, die Kopie der Verkäufer.
3. Der Käufer händigt dem Verkäufer auf dessen Verlangen bei Unterzeichnung des Schlussetzels eine Anzahlung ein — außer bei Einläufen auf Muster.
4. Die bevollmächtigten Einkäufer müssen sich gegenüber dem Verkäufer und den Behörden mit einer rechtsgültigen Vollmacht des Hopfenhändlers, für welchen sie eintausen, und behördlich ausgestellten, beziehungsweise vidtierten Legitimationen ausweisen.
5. Alle Hopfenbauabschlüsse, welche der Bevollmächtigte für den Händler, der die Vollmacht ausgestellt hat, tätigt, sind für denselben gültig und verbindlich. Jegliche Vorbehalte zur Bestätigung und zum Storno dieser Schlüsse sind unstatthaft.
6. Ein Storno von Schlüssen ist nur mit beiderseitiger Einwilligung möglich.
7. Den Schlussetzel muß in jedem Falle der Eigentümer des Hopfens oder der vom Besitzer Bevollmächtigte, welcher mit seiner Unterschrift für alle etwaigen Folgen haftet, unterzeichnen.
8. Bei Abschluß von Käufen vom Hausen oder in Ballen nimmt der Käufer in Gegenwart des Verkäufers ein entsprechendes Handmuster, welches kreuzweise verbunden und beim Knoten mit einer entsprechenden Etikette in einer Weise überlebt ist, welche ein neuerliches Öffnen des Handmusters ohne Beschädigung der Etikette ausschließt. Zum Beweise der Richtigkeit des Handmusters sehen der Käufer und der Verkäufer auf die Etikette ihre Unterschriften. Der Käufer darf kostenlos höchstens drei Handmuster von jeder Sorte nehmen.

9. Die Menge der verkauften Ware muß dem im Schlussetzel eingeschriebenen Quantum entsprechen. Die Menge der gelauten Ware läßt sich nicht in jedem Falle genau feststellen, weshalb dieselbe durch zwei Ziffern und zwar von bis kg bestimmt werden muß. Der Verkäufer ist zur Ablieferung, der Käufer zur Uebernahme jener Menge verpflichtet, welche im Schlussetzel angeführt ist.

10. Bei allen Käufen, welche auf Grund von Mustern — ohne Besichtigung der Ware an Ort und Stelle — durchgeführt werden, muß mit den Mustern im Sinne der Bestimmungen unter Punkt 8 vorgegangen werden.

11. Pflicht des Verkäufers ist es, falls er verpfändeten oder beschlagnahmten Hopfen verkauft, in jedem solchen Falle den Käufer vor Abschluß des Geschäftes davon zu verständigen.

12. Der Verkäufer ist für die Ware bis zur tatsächlichen Ausfolgung verantwortlich, wengleich die qualitative und die quantitative Uebernahme schon früher erfolgt wäre.

13. Falls keine anderen Bedingungen bestehen, läßt der Käufer den Hopfen durch seinen Treter einsaden.

(Fortsetzung folgt.)

Weiterer Rückgang des Banknotenumlaufs. Nach dem neuesten Ausweis der Nationalbank ist der Banknotenumlauf in der dritten Juniwoche neuerlich zurückgegangen und zwar um 49 Millionen auf 4,266 Mill. Dinar. Seit Ende Juni l. J. beträgt der Rückgang des Banknotenumlaufs 138 Millionen, sodaß der gesamte Notenumlauf einen neuen Rekordtiefstand erreicht hat.

Schrifttum

Koralle. Bilderzeitung für Kultur und Sport, Natur und Heimat. Ullstein-Verlag, Berlin. Daß die alte „Koralle“ nun ein neues Gewand trägt und seit Ende Mai als Wochenblatt erscheint, haben wir bereits vor einiger Zeit berichtet. In den Hefen 4 bis 7 berührt es recht angenehm, daß wenig von Politik und Tagesneuigkeiten auf dem Programm steht, aber viel Natur und deutsche Heimat, Sport, Spiel und Humor. Abenteuerlust und Reisefreude, spannende Geschichten und wirkliches Leben fesseln den Leser. So bringt Heft 4 einen Aufsatz über „Die Brüder in der Fremde“, worin von den lebendigen Wechselbeziehungen zwischen den dreißig Millionen Auslandsdeutschen und ihrer alten Heimat erzählt wird, die sich heute erneuern, in der Vergangenheit aber oft beschämend wenig wirksam gewesen sind. Wir lesen, wie die Saale „Geographie macht“ (Kalktrufsch bei Bernburg a. d. Saale), „Wie Columbus Amerita entdeckte“ und lernen „Mutter und Kind“, diese innigste zwischen lebenden Wesen bestehende Gemeinschaft, aus lieblichen Bildern und tiefgläubigen Worten kennen. — Heft 5 zeigt uns interessante Aufnahmen von der für die Weltausstellung in Chicago bestimmten Rekonstruktion des goldenen Tempels von Jehol, bringt Gedankworte zum Todestag Scharnhorsts, Stützen aus Indien und Erläuterungen zur Niederlage Schmelings. — Von der Titelseite des sechsten Hefes schauen zwei Schweizer Bergführer, ernste, wetterharte Gesichter, Männer, denen jener Schweizer Bergführer Vorbild ist, der abstürzte und dann das Seil zerschneit nun wenigstens seinen Schützling zu retten. Den Schluß dieses Hefes bildet ein anschaulicher, zum Teil recht ergöglicher Bildbericht „Doppelhochzeit in Legernsee“. — Heft 7 bringt den Beginn einer Geschichte aus der Zeit des Goldraufes in Alaska von J. d. London, eine Klauderei über „Konferenzen — ein Alterszeichen der Völker!“ Es folgen dann noch eine fesselnde Arbeit über „Friede zwischen Japan und China — und was weiter?“ von Professor Karl Haushofer, München, sowie andere bedeutende Aufsätze in bunter Folge, begleitet von guten Bildern.

Das Haus an der Heerstraße

Eine düstere Geschichte aus vergangenen Tagen von Anna Wambrecht-Samer

Maria setzte sich auf einen Baumstumpf in der warmen Sonne und ihre Gedanken spannen gleich den flimmernden Fäden in der Luft, da ankrüpfend, dort abreibend, weiterfliegend, suchend und versagend, ein krauses flirrendes Netz.

Derweilen wurden die Schatten des gegenüberliegenden Waldes immer länger, die Halterbuben schwiegen, das Vieh zog heimwärts und die Sonne lant.

Die Dunkelheit brach schon herein als Frau Maria durch die breite Harpfe ihren Hof betrat. Sie ging in die Oberstube um sich umzukleiden.

Gleichzeitig erscholl auf der Straße klingender Hufschlag und Ehrenwald sprengte durch das weitoffene Tor in den Hof. Rajetan begrüßte ihn und nahm das dampfende Pferd in Empfang um es abzureiben.

Ehrenwald eilte die Stiege hinauf und trat mit freudiger Raschheit in die Stube.

„Wo warst du denn so lange?“ fragte Frau Maria und ihr entblößter Nacken schimmerte ihm weiß aus der tiefen Dämmerung entgegen.

„Auf dem Seeberg hab' ich mich verweilt“, und er schloß sie, heiß vom scharfen Ritt und rot von der sonnedurchtränkten Luft, fest in seine Arme.

Ein paar Tage nach diesem Sonntag bemerkte Agnes, die Frau des Nachbarn Michel, daß Janko schon wieder nicht zu Hause war. Seltsamerweise war aber auch die unterste Lade ihres Schubladkastens, worin sie die Sachen ihres Buben aufbewahrte, offen. Sie schob die Lade zu und dachte, der Bub sei wieder einmal zum Nachbar Ehrenwald gegangen.

Dem war auch so. Aber heute schlüpfte Janko nicht wie sonst durch die Hecke in den nachbarlichen Garten, sondern kam, mit gar gewichtigen Schritten durch das Einfahrtstor in den Hof. Er trug seinen neuen grünen Hut, den ihm der Vater kürzlich am Theresiamarkt gekauft hatte, auf den braunen Boden und nebst seinem Stoch, ein großes weißes Bündel in den Händen.

„Na, Janko, kommst wieder einmal zu uns?“ redete Ehrenwald, welcher gerade mitten im Hofe stand, den Jungen freundlich an. „Was bringt denn heut' Schönes mit?“

Der kleine Nachbar machte ein recht ernsthaftes Gesicht und begann in gar wohlgefehrter Rede: „Ich möcht' als Knecht zu Ihnen kommen. So zu Haus ist's gar zu langweilig. Und spielen, wie ein ganz kleiner Bub, kann ich doch auch nimmer. Weil ich schon groß und stark bin, möcht' ich gern zu den Pferden. Meine Sachen hab' ich auch gleich mitgebracht.“

Ein warmes Lächeln brach aus Ehrenwalds freundlichen Blauaugen. „Laß einmal sehen, was du da alles mit hast.“

Janko schlug das weiße Tuch auseinander und da kam, fein säuberlich zusammengelegt, sein Sonntagsgewand, ein blaues Schürzchen, ein glänzendes Stüchchens schwarzes Leder, ein bemaltes Holzpferdchen und ein tönerner Vogel, worauf man pfeifen konnte, zum Vorschein.

„Mein lieber Bub, das wird sich halt schwer machen lassen. Du bist ja noch nicht militärfrei“, scherzte Ehrenwald.

„Das macht nichts, ich kann aber doch arbeiten“, verteidigte sich Janko mit etwas weinerlicher Stimme.

„Schau“, tröstete Ehrenwald. „In die Schul' gehn mußt ja auch noch.“

„Das glaub' ich und das schon morgen“, mißte sich jetzt Rajetan drein, welcher im Hinblick auf den bald zu erwartenden Winter jetzt schon seine gelblich braune Pelzmütze aus Katzenfell trug. „Weiß der Teufel, morgen treibt der Schulmeister ja wieder das kleine Volk zusammen. Weißt Janko, erst mußt lesen und schreiben können, sonst kannst ja die Pferd' nit ordentlich striegeln. Was ein richtiger Knecht sein will, muß das nach dem A B C machen können.“

Diese Anforderungen waren für Jankos Aindergehirn zu hoch. Sein Herzchen mochte so etwas wie eine erste Enttäuschung spüren. Er senkte das rote Gesichtchen und trotzdem er sich mannhaft dagegen wehrte, begann ihn der Bod immer ärger zu stoßen und es sah aus als ob er weinen wollte.

Da wurde Ehrenwald auf einmal rot bis unter die Haare, hob den Buben mißsammt dem weißen Bündel ungestüm an seine Brust und trug ihn hinauf zu Frau Maria.

Rajetan rücte seine Mütze und brummte: „Wenn wir nur auch so ein fixes Kerlchen hätten. So was geht uns halt ab beim Haus.“

Nach einer Weile ging Frau Maria zum Nachbarhaus hinüber und neben ihr trabte samt seinem Bündel und halbwegs getröstet der kleine Janko. Trotzdem kränkte es ihn aber tief, daß man erst lesen und schreiben können müsse, um ordentlich striegeln zu können.

So schweigend saß der kleine Mann daher im Ofenwinkel, während die Mutter das Bündel öffnete und die Sachen wieder in die Lade räumte. Nur sein Sonntagsgewand ließ sie drauhen.

Dieses mußte Janko am nächsten Morgen anziehen und dann mit dem Vater zum ersten Male in die Schule gehen.

Von da ab hieß es für ihn einen guten Teil des Tages hinter der Schiefertafel zubringen und er kam nicht mehr allzuoft in den nachbarlichen Hof.

Ueber die Dinge, die es auf den langen abgewetzten Bänken in der alten Schule oben zu lernen gab, wurde Janko recht nachdenklich. Besonders aber kam es ihm wunderbarlich vor, daß die krausen Dinger, die er da täglich in endlosen Reihen auf seine schwarze Schiefertafel mit den roten Linien schreiben mußte, alle ihren ganz bestimmten Namen hatten und daß man sie zu Worten zusammensetzen konnte. Aber unverdrossen malte der kleine ABC Schütze darauf los, während drauhen die Herbststürme tobten und die ersten Schneeflocken tanzten.

In diesem Jahre wurde das Weihnachtsfest im Haus an der Heerstraße still und würdig begangen.

Den Fasching durchtanzten und durchjubelten die Almwacher, unter Ziehharmonikaklänge, bei Wein und Krapsen in den verschiedenen Wirtschaftshäusern.

Ehrenwald tat nicht mit. Tagsüber hielt er sich an seine Arbeit und in den Abendstunden saß er bei Frau Maria in der warmen Oberstube und spielte lächelnd mit den kleinen Häubchen und winzigen Jäckchen, die da unter den geschickten Fingern seines Weibes entstanden.

Als guter Hauswirt trug er aber dafür Sorge, daß seinem Gesinde der auf jedes von altersher entfallende Teil an bäuerlichen Luftbarkeiten und Schwänken nicht entgehe.

Sport

Auswahlspiele für eine Städterepräsentanz

Freitag den 28. Juli und Mittwoch den 2. August finden am Sportplatz Felseneller in Celje (Spielbeginn 18 Uhr 15 Min.) Auswahlspiele statt, um eine Städtemannschaft aufzustellen.

Die nach diesen zwei Auswahlspielen ermittelte Mannschaft, welche die Städterepräsentanz von Celje bilden soll, wird am 6. August gegen eine Zagreber Städtemannschaft — deren Aufstellung wir in den nächsten Tagen verlautbaren werden — anzutreten haben. Wir hoffen, daß es dem M. D.-Kapitän gelingen wird, nach diesen zwei Spielen ein starkes Team aufzustellen.

Zum Olympischen Tag in Maribor

Aus Maribor wird uns berichtet: Vergangene Woche wurde in Maribor im Rahmen des Olympischen Tages auch ein Tennisturnier um die Meisterschaft der Stadt Maribor ausgetragen. Die drei Tennissektionen der Klubs in Maribor entsandten ihre besten Kämpfer und so gestaltete sich das Turnier recht interessant.

Wie vorausgesehen war, siegten auch diesmal durchwegs die Spieler unseres Sportklubs „Rapid“, wo vor allem Karl Higel wieder den ersten Platz besetzte. Holzinger, der krank angetreten war, spielte anfangs sehr schwer. Dank seiner Energie setzte er sich in den Schlussspielen durch und schlug im Entscheidungsspiel den drittplatzierten Bergant (Zelesnicar). Das Spiel mußte „best of five“ ausgetragen werden. Holzinger sicherte sich gleich die ersten drei Sätze mit 7:5, 9:7 und 6:4, wodurch er den verdienten zweiten Platz besetzte.

Walter Halbärth, der aus England vor kurzer Zeit zurückgekehrt ist, spielte die schönsten Spiele, wo er nur gegen Higel (0:6, 2:6), gegen Holzinger (3:6, 1:6) und mit viel Bech gegen Bergant im dritten Satz verlor. Er besetzte mit Bubenjak den 4. und 5. Platz. Die übrigen Spieler zeigten auch bedeutende Fortschritte, so daß man mit guten Hoffnungen kommenden Spielen entgegensehen kann. Von den Herrn des SK Rapid wirkte auch noch Herr Willy Lexner mit, der jedoch gleich nach den Anfangsspielen ausschied.

Eine der schönsten Ueberraschungen bot Frl. Emma Eitzer (Rapid), die alle Gegnerinnen überzeugend schlug und auch sicher den ersten Platz besetzte. Frau Mary Kraus konnte diesmal nicht vollends befriedigen und schied im Schlussspiel gegen Frl. Eitzer wegen einer Fußverletzung aus. Frau Inge Thalmann spielte recht flott und konnte ihren schönsten Sieg gegen Frl. Hribar (Maribor) buchen. —

Im Entscheidungsspiel um den 2. und 3. Platz spielten Frau Babic und Frl. Hribar, welchen Kampf Frl. Hribar nach hartem Hin und Her verdient gewann hat. Auch diesmal bewies die Tennissektion Rapid's ihr hohes Können und ihre Ueberlegenheit im Vergleich zu den übrigen.

Fußballspiel in Celje. Sonntag den 30. d. M. um 18 Uhr treffen sich auf der Festwiese SK Celje und das Militärteam im Freundschaftsspiel.

Freiw. Feuerwehr u. Rettungsabtg. Celje, Tel. 1

In der Woche vom 30./VII. bis 5./VIII. ist kommandiert:

Inspektion: Obmann Jellenz Johann.
Feuerdienst: III. Zug
Zugsf.-Stv. Bandel Edmund
Fahrer: Confidenti Franz
Sanitätsdienst: I. Rotte
Berna Emerich
Nadel August
Domitrovič Ljubomir
Fahrer: Werdouschegg Fritz
Inspektion: Maschinenmeister Gradt Gottfried.

Drucksachen für Handel, Industrie u. Gewerbe liefert prompt
Vereinsbuchdruckerei „Celeja“

Lehrjunge

mit guter Schulbildung, aus gutem Hause, wird für eine grössere Gemischtwarenhandlung aufgenommen. Zuschriften sind zu richten an die Verwaltung des Blattes unter „Aufrechtig Nr. 37592“.

Kaufe ein Einlagebuch

bis 7000 Din der Celjska posojilnica. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 37589

1 bis 2 Zimmer

für 4 Personen nur in Celje, Küchen- und Geschirrbenützung sowie Schlafgelegenheit für das Dienstmädchen, wird ab 1. August gesucht. Zuschriften an Rechnungsdirektor Dr. Franz Egger, Waltendorf bei Graz, Sonnenstrasse Nr. 4.

Mädchenpensionat

Schloss St. Hubertus, Amstetten, Oesterreich. Hauswirtschaft, Wiener Feinküche. Nähen: Gartenbau, Geflügelzucht; Sprachen, Musik, Kunstgewerbe; Tennis, Tanzen, Reiten, Fechten, Wintersport. Monatlich 200 Schillinge. Prospekt 12.

Sehr guter

Mittagstisch

(Wiener Küche) auch ausser Haus wird verabreicht. Anzufragen Levstikova ulica 1, parterre links.

Trappistenkäse

vollfett liefert per Nachnahme von 5 kg an, post- und verpackungsfrei, pro kg zu 13 Dinar die Molkerei Rudolf Bambach, Crnja, Dun. ban.

LEIHbibliothek

Buch- und Papierhandlung
FLORA-NECKERMANN

jetzt Slomškov trg Nr. 4 gegenüber der Pfarrkirche St. Daniel